

# Robert Musil in Komotau und Steyr

Nanao HAYASAKA

## **Zusammenfassung**

Das Gebäude der ehemaligen k. k. Fachschule und Lehrwerkstätte in Komotau (Böhmeu), deren Direktor Alfred Musil 1881–82 war, wird zum ersten Mal den Musil-Forschern vorgestellt. Die Wohnung der Familie Musil in der Preuenhubergasse 4, Steyr, in der sie 1882–90 wohnte, wird mit Grundriss und Fotos wiedergegeben. Auch Schulen und Plätze, die mit Robert Musil als Kind in Verbindung stehen, werden in Episoden erläutert. Man kann auch Musils Zeugnis (Stammdatenblatt) mit dem Adolf Hitlers vergleichen, der 14 Jahre nach Musil die Realschule in Steyr besuchte.

## **Schlüsselwörter**

Robert Musil, Komotau, Steyr, Adolf Hitler, Biographie

## I. KOMOTAU (Chomutov)

1. Die k. k. Maschinengewerbliche Fachschule mit Lehrwerkstätten<sup>1)</sup> in Komotau

Der spätere Autor und Romancier Robert Musil (1880–1942) wohnte vom September 1881 bis Oktober/November 1882 in Komotau (Chomutov). Der Vater Alfred Musil war Leiter der dortigen ‚mechanischen Lehrwerkstätte‘. Als der Verfasser im August 2014 das Gebäude der ehemaligen Lehrwerkstätte besuchte, stand es gerade im Umbau. Einige Büros oder Geschäfte sollten künftig in das sanierte Gebäude einziehen,<sup>2)</sup> das sich in



(1) Die Fassade der ehemaligen Lehrwerkstätte.



(2) Das Innere. Ein weitläufiger Raum mit einer großen Dachkuppel.



(3) Das Klassenzimmer.



(4) Die östliche Seite des Gebäudes.

der Prager Straße Nr. 673 befindet (heute Na Bělidle).

Während die Fassade gar nicht so breit wirkt, besitzt das Gebäude einen sehr langen Rumpf. Im Hinterhof sind noch heute mehrere verrostete Maschinenkomponenten vorzufinden. Im großen Raum mit einer Art gläsernen Dachkuppel sind etliche Isolatoren zu sehen. Da im Stadtplan von Chomutov heute für diese Liegenschaft die Bezeichnung „Elektromechanika“ steht, scheint das Institut inzwischen in eine elektrisch-mechanische Anstalt umgewandelt worden zu sein. Mit der gläsernen Dachkuppel und den vielen großen Fenstern waren die Räume tagsüber vollkommen hell, sodass die Schüler und Handwerker bei bloßem Tageslicht arbeiten konnten. An den breiten Wänden mit Bogenfenstern erkennt man, dass die Stadt Komotau (Chomutov) damals auf die Mechanik Gewicht gelegt hat.

Es gibt einige Ansichtskarten von den Lehrwerkstätten.<sup>3)</sup> Sogar auf einer Weihnachtskarte bildet die Anstalt ein Stück des Patchworks. Die Leute waren wohl stolz auf die k. k. Maschinengewerbliche Fachschule.



(5) Früheres Heim der Schule, 1874–1902.



(6) Gruß aus Komotau. K. k. mechan. techn. Lehrwerkstätten.

Die Komotauer Adresse der Familie Musil ist bis heute ungeklärt.



(7) Der Stadtplan von Chomutov (Komotau). Rechts unten Elektro mechanika (mit Pfeil).

Wahrscheinlich war der Direktor Musil nahe der Stadtmitte untergebracht. Auch von den Lehrwerkstätten selbst war es näher zum Marktplatz als zum Bahnhof.

In der „Homepage des Sudetendeutschen Heimatkreises Komotau“ steht eine kurze Beschreibung der Fachschule:

Die logische Konsequenz auf die Lehren des Ritter von Gerstners war die Errichtung einer entsprechenden Bildungseinrichtung zur Ausbildung von entsprechenden Fachleuten zum Bau von Maschinen und Werkzeugen. Der Bedarf an Fachkräften war zur Gründungszeit enorm hoch. Die herkömmliche Meisterlehre mit Berufsschule reichte bei weitem nicht aus, um den Führungskräften das Fachwissen zu vermitteln, das für ihren Beruf erforderlich war.

Am 16.7.1874 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung für den Bau eines ebenerdigen Schulgebäudes an der Prager Straße. Die Pläne für den Schulbau stammten von dem Bau- und Maschineningenieur Christian Theodor Reuter, einem gebürtigen Schleswig-Holsteiner. Er wurde auch zum ersten Direktor der Lehranstalt ernannt.

Vormittags fand der theoretische Unterricht statt, Mathematik, Physik, Maschinenkunde, konstruktives Zeichnen, Freihandzeichnen, Rundschrift und Englisch. Am Nachmittag war praktischer Unterricht: Modelltischlerei, -Dreherei, Schlosserei, Schmiede, Eisendreherei und Gießerei. Die Erfolge waren so groß, daß nach anfänglicher Voreingenommenheit bald viele Kreise des Kleingewerbes sehr gerne Absolventen der Schule einstellten.

Direktor Reuter gründete den Gewerbeverein für Komotau und

Umgebung. Unter den Schulbewerbern waren auch viele Ausländer aus allen Ländern Europas. Die Chancen, eine Anstellung für Absolventen nach Schulabschluß zu finden, waren groß. Sie fanden Beschäftigung in leitender Position bei Großbetrieben und in der Offizierslaufbahn.

Mit Beginn des Schuljahres 1881/82 erhielt die Schule den Maschineningenieur Alfred Musil zum neuen Direktor. Während seiner einjährigen Tätigkeit wurde das Fach Technologie aufgenommen. Hier wurde eine stärkere Betonung der Maschinenlehre den Anforderungen der Praxis mehr gerecht. Am 15.11.1882 übernahm Moritz Prasch die Schulleitung. Die Schule erhielt 1883 den Namen „Maschinengewerbliche Fachschule“.

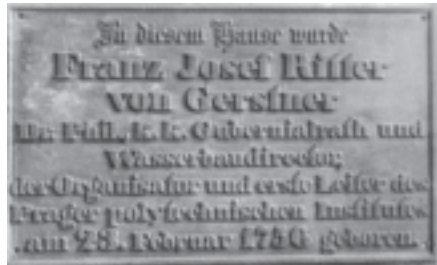
## 2. Franz Joseph Ritter von Gerstner (1756–1832)

Dank Corinos Musil-Biographie wissen wir, dass Gerstner nicht nur der Begründer des Polytechnischen Institutes in Prag (1806) war, sondern auch ein Pionier der Pferdebahn auf dem europäischen Kontinent (KC 75ff.). Einer seiner Vorzugsschüler war Franz Xaver Bergauer (1804–1886), dessen jüngste Tochter Hermine Bergauer sich mit Ing. Alfred Musil verheiratete. Die Musil-Biographie verschweigt jedoch, dass Gerstner hier in Komotau geboren wurde und geradezu ein Wahrzeichen der Stadt darstellte. Sepp Seifert widmet ihm in seinem Buch ganze 15 Seiten.<sup>4)</sup> Im Juni 1932 wurde auf dem damaligen Siemensplatz in Komotau das Gerstner-Denkmal enthüllt.

Man könnte an die vage Möglichkeit denken, dass Alfred Musil 1881 von Klagenfurt nach Komotau berufen wurde, weil er der Bräutigam der Tochter des Schülers von Gerstner war. Das ist leicht zu widerlegen, denn Gerstner starb 1832 und konnte von der Hochzeit im Jahre 1874 nichts wissen. Der



(8) Seifert, Sepp: Komotauer im Strom der Zeit. Auf dem Umschlag das Porträt von Gerstner.



(9) Die Gedenktafel für Franz Josef Ritter von Gerstner. Das Geburtshaus wurde während des II. Weltkriegs zerstört. Die zweite, tschechische Gedenktafel befindet sich heute im Museum Komotau (Chomutov).

Ex-Direktor Christian Theodor Reuter dürfte die Rolle des Vermittlers gespielt haben. Reuter (1838–1909) studierte in Karlsruhe und arbeitete in Prag. Wahrscheinlich hat man sich damals bei Messeveranstaltungen u.dgl. kennen gelernt, oder ein Ausschussmitglied hat Ing. Alfred Musil vorgeschlagen, der wohl mit drei Büchern über „Die Motoren für das Kleingewerbe“ schon Anerkennung erntete.<sup>5)</sup> C. T. Reuter seinerseits trug viel zum Erfolg der Lehrwerkstätten bei:

In der Österreichischen Monarchie im Jahre 1874 – eine aufstrebende Stadt im anbrechenden Industriezeitalter (Mannesmann-Röhrenwerke, Eisenbahn) trägt der Zeit Rechnung und beginnt unter Bürgermeister Dr. Heinrich Schmatz mit der Errichtung eines ebenerdigen Schulhauses in der Prager Straße, um die „Mechanisch-technische Lehr-

werkstätten“ aufzunehmen. Unter Anleitung des neu ernannten ersten Direktors Theodor Reuter wird der Bau durchgeführt. Gleichzeitig erarbeitet er mit dem örtlichen Schulausschuss den Lehrplan und das Statut der neuen Schule. Am 26. Oktober 1874 konnten die Mechanisch-technischen Lehrwerkstätten, die erste gewerbliche Fachschule für Maschinenbau in Österreich und Deutschland, eröffnet werden.<sup>6)</sup>

### 3. Die Stadt Komotau

Die wechselvolle Geschichte der Stadt Komotau wird hier nur kurz gestreift.<sup>7)</sup> Komotau hatte eine günstige Lage auf dem Handelsweg von Prag–Chemnitz–Leipzig (Leipziger Straße) und von Nürnberg über Eger und Aussig nach Schlesien. 1597 bestand Kaiser Rudolf II. darauf, dass alle Fuhrwerke den Weg nach Meissen über Komotau zu nehmen hatten (SS 8). Die Stadt befindet sich südlich des Erzgebirges, wo von alters her verschiedene Mineralien abgebaut wurden.<sup>8)</sup> Dr. Anton Martius (1794–1876), der als Mineraloge und Archäologe viel gereist war, hatte z.B. Kontakt zu Goethe und hinterließ eine reichhaltige Sammlung (SS 52). Seit 1591 bemühten sich Jesuiten um die Gründung von Schulen und Klöstern. So entstand die Schulstadt Komotau. Vom 21. bis 24. August 1813, während der Napoleonischen Kriege, fand in Komotau das Drei-Kaiser-Treffen statt, an dem Zar Alexander I. von Russland, der preußische König Friedrich Wilhelm III. und der österreichische Kaiser Franz I. teilnahmen. Jeder logierte separat in einem Haus am Marktplatz.

Neben der Glockengießerei Herold, gegründet 1790 (SS 69), entwickelten sich in Komotau die Mannesmann Röhrenwerke, denen der Aufbau der Eisen- und Stahlindustrie vorausging.





(10) Komotau (Chomutov) auf der Landkarte (Pfeil), im Dreieck Prag – Dresden – Karlovy Vary.

Bis 1868 arbeiteten bei Komotau einige Eisenschmelzbetriebe, welche den im Kaadner Bezirk gewonnenen Eisenstein verhütteten. Die Werke wurden mit Holz beheizt und konnten deshalb den Kosten nicht standhalten. Die Braunkohle konnte technisch noch nicht zum Schmelzprozess verwendet werden.

Im Jahre 1869 gründeten Prager und Wiener Investoren auf dem späteren Gelände des Mannesmannwerkes die “Erzgebirgische Eisen und Stahlgesellschaft” in Komotau.

Um 1870 erfolgte der Bau der Werksanlagen im Gottesackerviertel

(Gutsackervertl) mit Poldihütte, Walzhütte, Giesserei, Dreherei und Schmiede. Ein Gleis führte zum Bustiehrader Bahnhof (dem späteren Hauptbahnhof). Die Produktpalette umfasste in der Dreherei bearbeitete Geschützmunition, Schweisseisen, Bleche und Drähte. Aus Dux wurden täglich zwanzig Waggon Kohle antransportiert.

1874 ging die Gesellschaft in Konkurs. Der neue Besitzer, die Firma Hardt & Co., legte die Anlage still. Später wurden die Giesserei und Dreherei an die Firma Brandeis verpachtet.<sup>9)</sup>



(11) Der Marktplatz von Komotau (Chomutov). Rechts mittelalterliche Lauben. Der Stadtturm. Links die Kirche der Heiligen Katharina und das Rathaus. Unten die Pestsäule. (Umschlagbild von: Schrötter, Gert: Der Schlüssel)

Die Brüder Max und Reinhard Mannesmann begannen 1888 in Komotau mit der Umsetzung ihrer Idee, nahtlose Stahlrohre aus einem vollen Block zu walzen. Dies war der Ursprung des Unternehmens, das 1890 gegründet wurde. Die Patente, die die Brüder Mannesmann erworben hatten, wurden

vom deutschen Reichsgebiet auf Österreich-Ungarn ausgeweitet. Für das österreichische Geschäft wurde das Röhrenwalzwerk Komotau gegründet. (ibid.) Auch die Poldihütte (seit 1889) und die Uhrenfabrik Kienzle A. G. (seit 1879) waren in Betrieb. (SS 68ff.) Die Absolventen der Lehrwerkstätten arbeiteten wohl in solchen Fabriken.

Im Baedeker „Österreich 1913“ steht über Komotau: „alte Stadt mit 19500 deutschen Einw.“. Als die Familie Musil 1881–82 hier wohnte, wird sie keinen großen Unterschied zum Leben in Klagenfurt empfunden haben. Die Wohnung der Familie Musil muss unweit des Marktplatzes gewesen sein, wo einmal drei Kaiser logierten. Das Ehepaar Musil machte hier die folgenreiche Bekanntschaft mit Heinrich Reiter, „Onkel Hyazinth“ in der Erzählung „Tonka“. Obgleich Robert Musil als Säugling nur ein Jahr hier verbrachte, kann das eine Jahr für die Situation der Familie selbst von großer Bedeutung gewesen sein.

Max Brod schrieb um den 8. Oktober 1917 an Franz Kafka:

Lieber Franz - [...]

Meine Reise. Ich fahre wahrscheinlich am übernächsten Samstag 2 Uhr hier ab (am 20. X.) und spreche am Samstag Abend und Sonntag Vormittag in Komotau. Möchtest du nicht hinkommen?

Franz Kafka reiste nicht mit, und Max Brod hielt am 27. Oktober 1917 einen Vortrag über die jüdische Kunst. Kafka, der 1914 wegen der „Verwandlung“ mit dem „Neue Rundschau“-Redakteur Robert Musil Kontakt aufnahm, wusste wohl gar nicht, dass Musil über ein Jahr in Komotau verbracht hatte.

## II. Robert Musil und Steyr

### 1. Preuenhubergasse 4. – Die Wohnung

Das Haus befindet sich in ausgezeichneter Lage, auf der Anhöhe der Stadt Steyr. Es gehört zu den „aufwändigeren“ bürgerlichen Wohnbauten, die der berühmte Baumeister Anton Plochberger (1823–1890) plante.<sup>10)</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, dass er das Haus für sich selbst erbaute.<sup>11)</sup> Die Fassade ist reichlich mit Säulen und Simsen geschmückt. Die Fenster im ersten Stock tragen Giebel und Steingeländer. Die Außenwand ist in Rosa gestrichen, es kann jedoch früher Maria-Theresia-Gelb gewesen sein, wie die Wände des Korridors im Stiegenhaus nahelegen. Die Gedenktafel<sup>12)</sup> sieht man ganz rechts, etwas über dem Kopf des Betrachters:

Der Boden des Korridors, der vom Eingang zum Treppenhaus führt, zeigt ein geometrisches Muster, von roten und ocker Fliesen gebildet. Es ist spürbar, wie „liebervoll“ und „geschmackvoll“ das Haus erbaut wurde. Die Wendeltreppe mit schickem Geländer führt zur Wohnung im ersten Stockwerk. Die Wohnung hat 171m<sup>2</sup> Wohnfläche, nahezu gleich viel wie die Wohnung in Brünn mit ihren 172m<sup>2</sup>. Man hat wohl damit gerechnet, dass sich die Familie mit dem jungen Paar (beim Umzug war Alfred 36, Hermine 29 Jahre alt) vergrößern würde, was jedoch nicht eintraf. „Hyazinth“ alias Heinrich Reiter (1856–1940), „ein Freund beider Eltern“, war ebenfalls aus Komotau (Chomutov) hierher übersiedelt. Wenn er „einer jener Onkel, welche die Kinder vorfinden, wenn sie die Augen aufschlagen“ (P 282), war, fand ihn Robert Musil hier in Steyr vor, in eben dieser Wohnung. Durch fünf Fenster, südseitig gelegen, bekommt man viel Sonne.

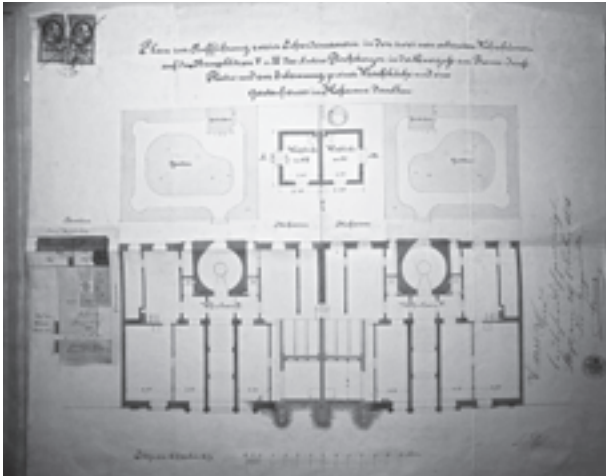
Das größte Zimmer (Nr. 2) mit 47m<sup>2</sup> war sicherlich der Empfangsraum



(12) Das Haus in der Preuenhuberstraße 4.

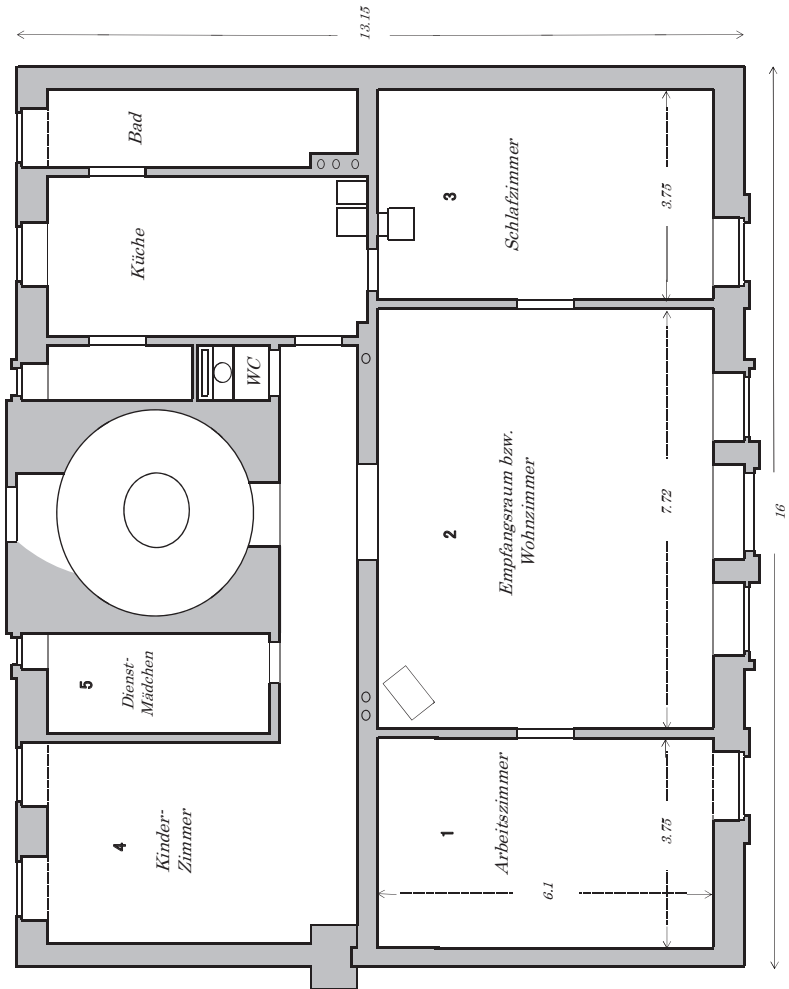


(13) Die Gedenktafel



(14) „Plan zur Ausführung zweier Scheidewandern in den zwei neu erbauten Wohnhäusern auf den Bauplätzen V u. VI des Anton Plochberger in der Quergasse am Franz-Josefs-Platze und zur Erbauung je einer Waschküche und eines Gartenhauses im Hofraume derselben“ aus dem Jahr 1876. Archiv Stadt Steyr P5136569.

bzw. das Wohnzimmer. Alfred Musil musste hier als Direktor der staatlichen Fachschule und Versuchsanstalt für Stahl- und Eisenindustrie mit 3000 Gulden Jahresgehalt (KC 86) wohl öfters Besuch empfangen haben. Hier dürfte sich Hermine Musils Blüthner-Flügel befunden haben. Die Deckenhöhe beträgt 3,7 m. In der Ecke steht ein hoher, weißer Kachelofen. Das Parkett besteht aus großen Holzbrettchen, etwa 60 cm lang und 10 cm breit. Zimmer 1 war vermutlich Alfred Musils Arbeitszimmer. „1884 wurde er Mitglied der amtlichen Prüfungskommission für die gewerbliche Ausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen in Wien, und im selben Jahr hatte er das erhebende Vergnügen, vom Kaiser ‚mit Worten der allerhöchsten Anerkennung ausgezeichnet zu werden‘, als Franz Joseph zur Landes-Industrie-Ausstellung



(15) Grundriss der ehemaligen Wohnung der Familie Musil. Preuenhubergasse 4, 1. Stock. Zeichnung des Verfassers.



(16) Der Korridor mit bunten Fliesen. Rechts Frau Heidemarie Corn.



(18) Der Kachelofen, Zimmer 2.



(17) Zimmer 2. Vermutlich Empfangszimmer bzw. Wohnzimmer.





(19) Zimmer 2, eine gemütliche Ecke.



(20) Die Küche mit Holzboden.

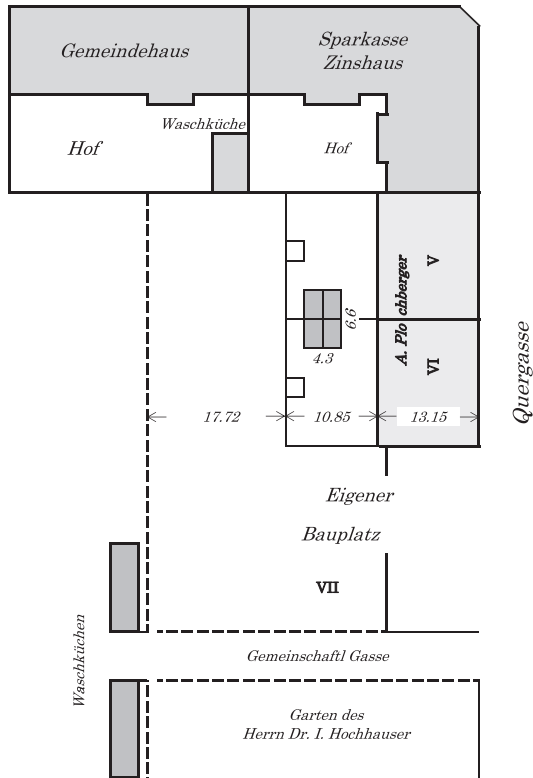
nach Steyr kam und auch die neue Lehranstalt besuchte“ (KC 86). Auch als «Beirath für das gewerbliche Unterrichtswesen in Oberösterreich» (1888), Mitglied des «Hilfs-Actions-Comités zur Hebung der nothleidenden Stahl- und Eisen-Industrie im Steyrer Industrie-Bezirke» (1889) hatte er viel zu tun (KC 87f.). Im September 1889 wurde er für seine Leistungen mit dem Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens ausgezeichnet. (KC 88).

Das Zimmer Nr. 3 mit Ofen war vermutlich das Schlafzimmer, es liegt in der Nähe von WC und Bad. Zimmer 5 stand wahrscheinlich dem (weiblichen) Dienstpersonal zur Verfügung, denn das Haus besitzt keine Mansardenwohnungen unter Dach.

Der Grundriss basiert auf dem Dokument „Plan zur Aufführung zweier Scheidemauern in den zwei neu erbauten Wohnhäusern auf den Bauplätzen V u. VI des Anton Plochberger in der Quergasse am Franz-Josefs-Platze und zur Erbauung je einer Waschküche und eines Gartenhauses im Hofraume derselben“ aus dem Jahr 1876.<sup>13)</sup> Im Plan wird nur das Erdgeschoss gezeigt. Deshalb musste der Verfasser selber den Grundriss der Musil-Wohnung anfertigen. Ganz links im Plan steht eine kleine Zeichnung — „Situation“, die viel zu erzählen hat. Die Häuser V (Musils Wohnhaus) und VI gehörten A.

*Situation*

*Franz Josefsplatz*



(21) „Situation“. Anhang zum „Plan zur Aufführung zweier Scheidemauern ...“ aus dem Jahr 1876. Wiedergabe vom Verfasser.

Plochberger, sie galten 1876 als „neu erbaut“. Das Grundstück VII wurde als „Eigener Bauplatz“ bezeichnet.

Daraus ist abzuleiten, dass das Grundstück Nr. V bis VII A. Plochberger gehörte. Nirgends ist ein Hinweis auf I bis IV zu finden. Möglicherweise trug das Gemeindehaus die Nr. III und das Sparkasse-Zinshaus die Nr. IV. Die Häuser könnten die „aufwändigeren“ bürgerlichen Wohnbauten

Plochbergers gewesen sein. Die Straße vor dem Haus, die Preuenhubergasse, heute Preuenhuberstraße,<sup>14)</sup> hieß damals Quergasse. Wie es im Titel des Dokuments heißt, wollte man damals im Hof der Häuser V und VI Scheidemauern, Waschküchen und Gartenhäuser errichten (im Dokument ist im



(22) Blick auf den Hofraum und weiter auf die freie Fläche vom Fenster, Zimmer 4 (vermutlich Kinderzimmer). Ganz links die Zwischenmauer.

Hof des Hauses V, nördlich von der Waschküche, ein Brunnen verzeichnet). Der Hof mit ca. 174m<sup>2</sup> wird auch für einen Garten groß genug gewesen sein. Dazu hatte man noch einen weiteren Garten, beim „Eigenen Bauplatz VII“, zu dem eine kleine steinerne Treppe vom Hof hinunter führt. Diese Freifläche mit ca. 284m<sup>2</sup> besteht heute noch. Der kleine Robert durfte sich hier vom 2. bis 10. Lebensjahr gütlich tun, anfangs mit der Mutter oder einem anderen, und später allein. Hier durfte geschehen sein, «daß er lange einer Schnecke zusah, die über ein Blatt kroch. Wieder so gedankenlos und gebannt. Mehrmals wurde er dabei von seinem Vater beobachtet. Aber dessen Fragen, was er sich dabei denke, mußte er die Antwort schuldig bleiben. Dieser glaubte daher an ein Interesse am Beobachten bei ihm – und langsam bildete sich aus solchen Kleinigkeiten die Absicht[,] einen Naturforscher aus ihm zu machen» (T 39). Den wüsten Garten mit Unkraut und Bäumen dürfte das Kind so groß wie einen Ozean empfunden haben, an dessen Ufer man sein Boot lassen kann.<sup>15)</sup> Westlich von Plochbergers Grund war der „Garten des Herrn Dr. I. Hochhauser“. Es gab sicherlich viel Grün und auch



(23) Die Freifläche. Ausgedehnter Hofraum beim Haus Nr. V.

manches Versteck, wo man „Doktor spielen“ konnte. In der Umgebung ist es überaus ruhig. Hier in dieser Wohnung in der Preuenhubergasse 4 hätte Robert Musil seinen Roman vielleicht zu Ende schreiben können. Gut situiert verbrachte er hier wohl seine erste glückliche Kindheit.

## 2. Die Stadt Steyr mit Episoden

Steyr in Oberösterreich ist eine Stadt mit großen Höhenunterschieden. Sie wird von den zwei Flüssen Enns und Steyr geteilt, die manchmal gewaltige Überschwemmungen verursachen. Die schmalen Häuser am Ennskai dehnen sich vom Stadtplatz bis zur Enns, sodass man früher Holz usw. vom Wasser zum Markt schleppen konnte. Der Stadtplatz liegt etwas höher, die Berggasse noch höher. Am Stadtplatz befinden sich wichtige Gebäude der Stadt. Haus Nr. 1 ist das Rathaus, Nr. 2 das k. k. Kreisgericht, Nr. 3 die Bezirkshauptmannschaft usw., Nr. 7 das Theater. Oberhalb des Zusammenflusses von Enns und Steyr ragt das Schloss Lamberg am Felsen



(24) Orientierungs-Plan von Steyr 1893. (Teil) Hrsg. von G. Janetschek, städt. Geomt. Anhang zu „Heimatkunde von Steyr.“ Der Pfeil zeigt die Wohnung Musils.

empor (Nr. 34). In gleicher Höhe liegen der Franz-Josef-Platz, der Schlossgarten und die Preuenhubergasse. Haus Nr. 14 ist die Volks- und Bürgerschule.<sup>16)</sup>



(25) Das Schloss Vogelsang (erbaut 1877–1882) mit Fassade zur Preuenhubergasse. Stadtarchiv Steyr.

Robert Musil besuchte 1886–90 die Volksschule an der „Promenade“ (heute Handel-Mazzetti-Promenade). Er brauchte zur

Schule in den vier Jahren täglich nur 80m zu Fuß zu gehen. Auf einer leichten Anhöhe liegt mit Nr. 35 das Schloss Vogelsang, das der Industrielle Werndl<sup>17)</sup> den Architekten Plochberger planen ließ.

Nr. 13, am nördlichen Ende des Karolinenthals an der Steyr, ist die k. k. Fachschule und Versuchs-Anstalt für Eisen- und Stahlindustrie. Direktor Alfred Musil pendelte auf dieser rund einen Kilometer langen Strecke für acht Jahre wohl zu Fuß zur Arbeit.

Nr. 12, jenseits des Steyr-Flusses über die Zwischenbrücke, ist die k. k. Ober-Realschule und Volks-Schule,<sup>18)</sup> heute Bundesrealgymnasium. Robert Musil besuchte 1890/91 ein Semester lang diese Schule. Adolf Hitler, ehemals Schickelgruber, der spätere Nazi-Reichskanzler, besuchte sie 1904/05. Dieser war also ein um ein Jahrzehnt jüngerer Schulkamerad Musils.

Westlich, ganz in der Nähe von der Realschule, verläuft die Kirchengasse, die Robert Musil in seinem schwachen Gedächtnis als „Kirchberg“ bezeichnete<sup>19)</sup>:

97) Der Kirchberg in Steyr. Das große (vermutlich) junge schwere Pferd, das (vermutlich) im Scherz mit der Schnauze nach meiner Brust gefaßt oder gedroht hat. Mein ungeheurer Schreck, an die Hauswand gepreßt, ohne Möglichkeit, auf dem sehr



(26) Die Kirchengasse, wo Musil die „Scheu vor Tieren“ traumatisch erfuhr.

schmalen Gehsteig auszuweichen. Wahrscheinlich auch die Wirkung der Überraschung dabei. Als Scheu vor Pferden (ja vor Tieren) zeitlebens geblieben. So bestimmend wäre die Nachwirkung solcher Augenblicke. (Hauptsächlich, weil man mich nicht sofort gelehrt hat, mit Pferden umzugehen, obwohl mein Vater es hätte tun können). (T 936)

Ganz westlich im Stadtplan, parallel zur Steyr-Thalbahn, floss der „Teufelsbach“, <sup>20)</sup> der heute durch Abflussrohre kanalisiert ist. Sehr wahrscheinlich war der Teufelsbach der Schauplatz der bösen Tat des Knaben Robert. Im Tagebuch notiert Musil:

Bewußt erinnerter Ausdruck des Konflikts: Spaziergang. Stoppelfeld. (Ich erinnere mich noch an einen Bach mit Weiden und an „Hundsveilchen“). Der Knabe höchstens fünfjährig. Anscheinend heftig und ungehorsam gezeigt. Mit den Schuhen ins Wasser oder dergleichen. Mußte zur Strafe bloßfüßig weitergehen. Irgendeine Erinnerung, die in die Sohlen sticht. Zu Hause dann die solennelle Bestrafung. Eine Rute



(27) Der Teufelsbachfall neben der Steyr-Thalbahn. (HS 47)

wird eingeweicht. Papa fast außerordentlich höflich und ernst; ich glaube, er hat bei der Ermahnung fast geweint, und das Ganze war etwas umständlich. (T 962)

Heute kann man den Bach mit Weiden und Hundsveilchen nicht mehr sehen, den Wasserfall hinab zum Fluss Steyr dagegen sieht man noch.

Steyr war im Mittelalter nach Wien die reichste Stadt Österreichs,<sup>21)</sup> dank „Stapelrecht“, d. h., „daß alles Holz und Eisen nördlich des Erzberges zuerst nach Steyr gebracht und dort angeboten werden mußte. Drei Tage lang hatten die Steyrer Bürger dann Gelegenheit, Holz und Eisen zu begünstigten Preisen einzukaufen. Erst dann durfte die Fracht auf der Enns weiterbefördert werden. Diese geschickte Maßnahme verhalf den Bürgern von Steyr zu Reichtum und Ansehen.“<sup>22)</sup>

So gelangten Holz und Eisen mit Flößen auf der Enns nach Steyr, ab dem 16. Jh. mit Zillen.<sup>23)</sup> Die Enns besitzt eine reißende Strömung. Daher mussten die „Knechte“ bzw. Flößer wahre Experten sein, die der kleine Robert sehr wohl beobachtete.

Denn die Pferde zogen immer Holz, und die Brücke unter ihren Hufen gab einen dunklen Holzlaut, und die Knechte trugen kurze, violett und braun gewürfelte Jacken. Sie nahmen alle den Hut vor einem großen Kreuz ab mit einem blechernen Christus, das in der Mitte der Brücke





(28) Aquarell von Franz Hölzlhuber (1826–1898).  
Museum der Stadt Steyr.



(29) „Alter, blecherner Brücken-Jesus“; 1975 privat restauriert und wieder aufgestellt. Aufnahme vom Verfasser.

stand, nur ein kleiner Bub, der im Winter bei der Brücke zuschaute, hatte den seinen nicht ziehen wollen, denn er war schon klug und glaubte nicht. Da konnte er plötzlich seinen Rock nicht zuknöpfen; er konnte es nicht. Der Frost hatte seine Fingerlein gelähmt, sie faßten einen Knopf und zogen ihn mit Mühe heran, aber so wie sie ihn in das Knopfloch schieben wollten, war er wieder auf seinen alten Platz zurückgesprungen, und die Finger blieben hilflos und verduzt. Sooft sie es auch versuchten, endeten sie in einer steifen Verwirrung. (P 300f.)

Ein altes Aquarell aus dem Jahr 1880 zeigt einen Flößer auf dem Unterlauf der Enns. Sowohl die Ennsbrücke wie auch die Steyrbrücke haben jeweils in der Mitte ein großes Kreuz (Brücken-Kruzifix).

Wohl wegen der Rekatholisierung, die auf die Gegenreformation und

die Bauernkriege<sup>24)</sup> folgte, wurden die Kinder in Steyr streng katholisch erzogen. So heißt es, dass es noch in den 1960er Jahren hier Brauch war, vor dem Brücken-Jesus ein andächtiges Kreuzzeichen zu machen.<sup>25)</sup> Eine Jesus-Statue aus einem Brücken-Kruzifix ist heute noch erhalten. Auf dem Querholz steht 1974 ins Holz eingeschnitten, aber die Jesus-Figur auf dem Kreuz stammt vom ursprünglichen, viel älteren Kruzifix! Möglicherweise schlug der Knabe Robert Musil vor ihm das Kreuz.

### 3. Die Volksschule

Die Knabenvolksschule und Bürgerschule Promenade war ebenfalls vom Architekten Plochberger erbaut worden. Heute heißt sie „Dr. Rudolf Kirchschläger Schule“, weil der ehemalige Bundespräsident 1927–1930 diese Schule besuchte. Anton Plochberger baute u. a. 1872–73 das Eisenbahn-Direktionsgebäude, diese Volksschule für Knaben (1875), das Haus in der Preuenhubergasse 4 (kurz vor 1876) sowie das Schloss Vogelsang (1877–82). Es scheint, als hätte die Stadt Steyr Vorbereitungen getroffen, damit sie 1882 die Familie Musil gebührend empfangen konnte.

Mit seinen mächtigen Mauern und Säulen wirkt das Gebäude wie eine Festung. Über den Treppen der Eingangshalle hängt das Transparent „Herzlich Willkommen“, für den Empfang der neuen Schüler im September gedacht.<sup>26)</sup> Auch Robert Musil wurde wohl im September



(30) Die Knabenvolksschule und Bürgerschule Promenade in Steyr wurde 1875 von Baumeister Anton Plochberger gebaut. (Aufnahme um 1930) Fotosammlung H. Kern.



(31) Die Eingangshalle. Die Säulen schließen oben mit einem korinthischen Kapitell ab.



(32) Das Treppenhaus. Das Stiegen-  
geländer ist aus starkem Gußeisen  
mit hölzerner Führungsleiste gear-  
beitet.



(33) Das Klassenzimmer. Während  
der Sommerferien sind die  
Stühle wegen der Reinigung  
auf die Tische gestellt.

1886 hier willkommen heißen. Die Treppen bestehen aus schwerem und breitem Granitstein. Es macht den Anschein, die reiche Stadt habe beim Bau der Schule keine Kosten gescheut. Heute sieht das Klassenzimmer durch und durch modernisiert aus. Die anfängliche Gasbeleuchtung wurde nach 1884 vom elektrischen Licht abgelöst. Robert Musil hatte vermutlich bereits unter elektrischen Lampen gelernt. Es ist gar nicht sicher, ob Robert Musil nur Knaben als Klassenkameraden hatte.<sup>27)</sup> Falls Mädchen und Jungen damals noch nicht gemeinsam erzogen wurden, so wohnten in der Nähe



(34) Foto von der aufgelassenen Gruft der Familie Honsak, II.  
Friedhof Steyr. (Fotosammlung Ernst Schimanko, Steyr)

des Hauses Preuenhubergasse Nr. 4 wenigstens drei beinahe gleichaltrige Mädchen.

Aus dem Foto der aufgelassenen Gruft der Familie Honsak<sup>28)</sup> erschließt sich Folgendes: der Vater, Franz Honsak, Oberbuchhalter i. P. d. Wolfsegg – Traunthaler Kohlenwerks A. G. u. Präsident d. Elektrizitätswerke in Steyr, geb. 25. X. 1850, gest. 15. V. 1922. Dessen Gattin Marie Honsak, geb. Forner, geb. 25. III. 1856, gest. 3. II. 1929. Deren Töchter Franziska Honsak, Kunstmalerin, geb. 9. VII. 1882, gest. 26. III. 1962, Cornelia Honsak, Volksschuldirektor i. R., geb. 2. IX. 1893, gest. 22. VI. 1962. (Links zusätzlich) Karoline Honsak, Postoberrevident i. R., 27. 10. 1895 – 18. 1. 1975. (Rechts zusätzlich) Maria Honsak, Private, 30. 12. 1880 – 31. 7. 1969.

Die Familie Honsak wohnte im Erdgeschoss des Hauses Preuen-

hubergasse 4. (KC 1467) Robert Musil konnte also zwei Mädchen, die gleichaltrige Maria und die um zwei Jahre jüngere Franziska, kennen lernen. Cornelia und Karoline waren vor 1890 noch nicht geboren. Im Haus VI, gleich nebenan, wohnten die Töchter des jüdischen Kreisgerichtsadjuken Dr. Isidor Barber: Albertine (7. 3. 1882 – 23. 11. 1941 nach Kowno umgesiedelt), Else (6. 3. 1885 – 4. 9. 1939 ) und Sofie (20. 12. 1887 – 27. 7. 1934) (KC 1468). Nach dem Schulunterricht mag Robert Musil mit den Nachbarmädchen gespielt haben. Seltsamerweise kommt kein Bub in dieser Steyrer Zeit vor. Gustl (Gustav Donath) in Brünn sollte das nachher ausgleichen.

#### 4. Die Realschule

Das Gebäude der Realschule, heute des Bundesrealgymnasiums, war früher der Kollegiumstrakt (Bau 1657–1661) der Vorstadtpfarre St. Michael (1635–1677).<sup>29)</sup> 1863 wurde die selbständige dreiklassige Unterrealschule feierlich eröffnet. 1872/73 wurde sie zu einer Staatsoberrealschule ausgeweitet.<sup>30)</sup> So feierte man 2012/13 das 150-jährige Bestandsjubiläum, ein guter Anlass, die Gedenktafel für den ehemaligen Schüler Robert Musil anzubringen.

Was sich im Wintersemester 1890/91 an der Realschule ereignete, kann man teilweise aus der „Chronik der Realschule“ – „Einundzwanzigster Jahres-Bericht der k. k. Staats-Realschule in Steyr. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1890–91“<sup>31)</sup> – erfahren.

*18. September.* Beginn des regelmäßigen Unterrichtes.

*4. October.* Anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wohnten die katholischen Schüler der Anstalt in der



(35) Das Bundesrealgymnasium Steyr, die ehemalige Realschule (rechts von der Kirchenfassade erstreckt sich der alte Kollegiumstrakt). 2012/13 feierte es das 150-jährige Bestehen. BRG Steyr: 130. Jahresbericht des Bundesrealgymnasiums Steyr. 2013.



(36) Das Gebäude mit dem hohen Eingang. Rechts die Gedenktafel für Goldbacher.



(37) Der Korridor. Im Inneren spürt man, dass es einmal ein Kloster war.



(38) Das Klassenzimmer. Musils Klasse I B bestand 1890/91 aus 39 Schülern.

Vorstadtpfarrkirche dem Festgottesdienste bei.

19. November. Anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin wurde für die katholischen Schüler der

Anstalt in der Vorstadtpfarrkirche ein Festgottesdienst abgehalten.

17. Jänner 1891. Mit Erlass Seiner Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 11. December 1890, Z. 2237, wurde gestattet, dass an den deutschen Mittelschulen Oesterreichs eine schulmäßige Säcularfeier der Geburt des großen österreichischen Dichters Grillparzer abgehalten werde. Nachdem von den Lehrern der deutschen Sprache in sämtlichen Classen der Anstalt die Bedeutung des Dichters besprochen worden war, wurde die Feier am 17. Jänner in dem mit dem Bildnisse Sr. Majestät geschmückten Zeichensaale begangen. (...) Mit dem „Weihegesang“, comp. von Franz Abt, vorgetragen von den Gesangsschülern der Anstalt, begann die Feier. Hierauf wurden von drei Schülern der I. und II. Classe die Gedichte des Gefeierten „Frühlingserwachen“, „Gedanken am Fenster“ und „Vision“ gesprochen. Diesen Vorträgen folgte das Lied „Mein Vaterland, mein Oesterreich“, componiert von Professor Lavogler,<sup>32)</sup> worauf wieder je ein Schüler der III. und IV. Classe Grillparzers „Feldmarschall Radetzky“ und „Der Winter“ vortrug. Mit gemeinschaftlicher Absingung der Volkshymne wurde die Feier geschlossen.

Robert Musil, in dessen Stammdatenblatt „katholisch“ stand, nahm gewiss an den Festgottesdiensten für Kaiser und Kaiserin teil. Vielleicht sprach er als Schüler der I. Klasse ein Gedicht Grillparzers. Möglicherweise war er tief beeindruckt, was es bedeutet, ein nationaler Dichter zu sein. Die Chronik setzt fort:

24. *Jänner*. Um halb 3 Uhr nachmittags verschied der k. k. Director Josef Berger im 61. Lebensjahre nach 31 jähriger Lehrthätigkeit und fast 20 jähriger Wirksamkeit als Director der Anstalt. (...)
26. *Jänner*. Um halb 3 Uhr wurde der Director Josef Berger zur Erde bestattet. — Der ungewöhnlich lange Leichenzug, (...)
27. *Jänner*. Der Lehrkörper und die Schüler der Anstalt wohnten in der Vorstadtpfarrkirche dem Seelengottesdienste für den verstorbenen Director Josef Berger bei.
14. *Februar*. Um 10 Uhr vormittags wurde das I. Semester des Schuljahres geschlossen und die Zeugnisse an die Schüler vertheilt.

In den Anmerkungen des Stammdatenblattes von Robert Musil steht: „Abgemeldet wegen Übersiedlung der Eltern nach Brünn am 28. *Jänner* 1891 Vinc. Lavogler“. Ganz unten steht: „Erhielt ein Zeugnis über das I. Sem. ddo. 28. *Jänner* 1891 Z.8.“ D. h., Robert Musil meldete sich ausgerechnet vier Tage nach dem Tod des Schuldirektors ab.

Daraus kann man schließen, dass erstens die Lehrkräfte dem Sonderfall zustimmten, ca. zwei Wochen früher ein Zeugnis für das Wintersemester auszustellen, was ihnen in Abwesenheit des Direktors schwergefallen sein musste. Es wird zweitens Mühe gemacht haben, neben den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Schuldirektor ein Zeugnis auszufertigen.

##### 5. Stammdatenblatt Robert Musils

Robert Musil besuchte die Realschule in Steyr also netto ca. vier Monate (18. September 1890 bis 28. Januar 1891 mit Weihnachtsferien). Es ist zu



S. 8

Das Schülere		Schuljahr welches oder welche n. Klasse	Kategorie des Eintrites	
Familienname <i>Musil</i>		I. Sem. <i>zahlend<sup>23</sup></i>	<i>Lehrerfortbildung</i>	
Vorname <i>Robert</i>		II. Sem.		
Tag und Jahr der Geburt <i>2. Aug. 1880</i>		Stipendium	Ertrag aus dem von einem vormaligen Erlöse	
Geburtsort <i>Prag</i>		Kurs, Betrag, Vorleistung		
Vaterland <i>Österreich</i>		/	/	
Religionsbekenntnis <i>Katholik</i>				
Muttersprache <i>tschechisch</i>				
Das Vater (der Mutter)		Das Verwalter	Das verantwortlichen Lehrender	
Name . . . <i>Robert Musil</i>		/	/	
Stand . . . <i>h. h. Beamter der K. u. k. Postverwaltung</i>				
Wohnort (Wohnung) <i>Prag, Pragergasse 10</i>				
		I. Semester	II. Semester	Anmerkungen
Allgem. Fortgeschritten . . . <i>sehr gut</i>		/	/	<i>Abgemittelt wegen Abreise nach Wien am 28. Jänner 1891 H. v. L.</i>
Hilfliche Betragen . . . <i>bestens</i>				
Fleiß . . . <i>ausgezeichnet</i>				
Leistungen in den einzelnen Unterrichtsgegenständen:				
Religionslehre . . . <i>sehr gut</i>		/	/	
Deutsche Sprache . . . <i>bestens</i>				
Französische Sprache . . . <i>sehr gut</i>				
Geographie und Geschichte . . . <i>sehr gut</i>				
Mathematik . . . <i>bestens</i>				
Naturgeschichte (Zoologie) . . . <i>sehr gut</i>				
Physik . . .				
Chemie . . .				
Geometrie, geometrisches Zeichnen, höheres Geometrie . . .				
Freikunstzeichnen . . . <i>bestens</i>				
Schreibzeichnen . . . <i>sehr gut</i>				
Turnen . . . <i>sehr gut</i>				
Handwriting . . . <i>gut</i>				
Gesang . . .				
Bemerkungen für schriftlichen Arbeiten . . . <i>sehr gut</i>		Ertrag des Erlöses über das I. Sem. des 23. J. 1891: 1.2		
Zahl der verordneten Lehrstunden I. Sem. über Lehrzeitung 2		II. Sem. über Lehrzeitung 2		18 = 2.77

(39) Das Stammdatenblatt Robert Musils. Bundesrealgymnasium Steyr.

befürchten, dass in dem rasch angefertigten Stammdatenblatt kaum eine vollständige Bewertung des Schülers Musil zu finden sein wird. Es sollte jedoch von Bedeutung sein, einen Blick darauf zu werfen und zu studieren, wie man damals die Schüler beurteilte.

Seite 8

Des Schülers

Familienname *Musil*

Vorname *Robert*

Tag und Jahr der Geburt *6. Nov. 1880*

Geburtsort *Klagenfurt*

Vaterland *Kärnthen*

Religionsbekenntnis *katholisch*

Muttersprache *deutsch*

-----  
Schulgeld *zahlend oder befreit m. Erlass*

I. Sem. *zahlend*

II. Sem. */*

Kategorie des Eintrittes *Aufnahmsprüfung*

Stipendium *Name, Betrag, Verleihung /*

Auszug aus dem von aussen mitgebrachten Zeugnis */*

-----  
Name des Vaters (der Mutter) *Alfred Musil* des Vormundes */*

Stand des Vaters *k. k. Director der Versuchsanstalt*

Wohnort (Wohnung) *Preyehubergasse – No4*

Name Des verantwortlichen Aufsehers *der Vater*


---

	I. Semester	II. Semester
Allgem. Fortgangsclassen	<i>erste mit Vorzug</i>	/
Stittliches Betragen	<i>lobenswert</i>	/
Fleiss	<i>ausdauernd</i>	/

---

Leistungen in den einzelnen Unterrichtsgegenständen

Religionslehre	<i>vorzüglich</i>
Deutsche Sprache	<i>lobenswert</i>
Französische Sprache	<i>vorzüglich</i>
Geographie und Geschichte	<i>vorzüglich</i>
Mathematik	<i>lobenswert</i>
Naturgeschichte ( <i>Zoologie</i> )	<i>vorzüglich</i>
Physik	—
Chemie	—
Geometrie u. geometrisches	
Zeichnen, darstellende Geometrie	—
Freihandzeichnen	<i>lobenswert</i>
Schönschreiben	<i>befriedigend</i>
Turnen	<i>vorzüglich Forsthuber</i>

( ... )

Aeussere Form der schriftlichen Arbeiten *sorgfältig*Zahl der versäumten Lehrstunden 5 davon ohne Rechtfertigung 0Anmerkungen *Abgemeldet wegen Übersiedlung der Eltern nach Brünn am*

28. Jänner 1891

Vinc. Lavogler

-----  
Erhielt ein Zeugnis über das

I. Sem. ddto. 28. Jänner 1891 Z. 8

II. Sem. ddto. - - - 18- - - Z. -  
-----

Einiges ist auch noch angemerkt. In der Spalte „Allgem. Fortgangsklasse“ steht „*erste mit Vorzug*“. Die Schüler wurden, wie heute auch, je nach Leistung in fünf Gruppen geteilt.<sup>33)</sup> Im „Haupt-Katalog“ ist vermerkt, dass im I. Semester bei der Classifications-Conferenz vier Schülern „ein Zeugnis der I. Fortgangsklasse mit Vorzug“ ausgestellt worden ist. 20 Schüler erhielten „ein Zeugnis der I. Fortgangsklasse“, fünf Schüler „ein Zeugnis der II. Fortgangsklasse“ und drei Schüler „ein Zeugnis der III. Fortgangsklasse“. Kein Schüler erhielt „die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung“.

In der Spalte „Sittliches Betragen“ wurde Musil mit dem Prädikat „lobenswert“ bedacht. Im „Einundzwanzigste(n) Jahres-Bericht der k. k. Staats-Realschule in Steyr“ waren die Schüler nach vier Erfolgskategorien bewertet: Lobenswert, Befriedigend, Entsprechend und Minder entsprechend. Hinsichtlich ihres „Fleißes“ wurden die Schüler in fünf Kategorien eingeteilt: Ausdauernd (Musil), Befriedigend, Hinreichend, Ungleichmässig und Gering.

In der Spalte „Leistungen in den einzelnen Unterrichtsgegenständen“ wurde Musil nur mit „vorzüglich“, „lobenswert“ und „befriedigend“ bewertet. Der heutigen Beurteilung mit Ziffern entsprach 1: vorzüglich, 2: lobenswert,

3: befriedigend usw. Schönschreiben war ein Lehrfach, in welchem die Schüler übten, mit ihrer Handschrift in mehreren Schriftarten schön zu schreiben (Kalligraphie). Bei der „Äußere(n) Form der schriftlichen Arbeiten“ handelte es sich um das Gesamtbild aller Hefte, meistens von Deutsch, Mathematik, Französisch. Die Lehrer benoteten gemeinsam. Es fällt uns auf, dass Musil in Deutsch und Mathematik nicht „vorzüglich“, sondern „lobenswert“ erhielt. Dagegen würde jeder zustimmen, dass Musils Leistungen im „Turnen“ als „vorzüglich“ beurteilt wurden.<sup>34)</sup>

(40) Haupt-Katalog der I. B. Classe vom Schuljahr 1890/91. Bundes-realgymnasium Steyr.

## 6. Alfred Musil und die Fachschule und Versuchs-Anstalt für Eisen- und Stahlindustrie Steyr.

Das Gebäude wurde 1882/83 errichtet. Die Brücke, Schwimmschulbrücke, wurde 1898 gebaut. Das Institut bestand bis 1921 an diesem Ort und übersiedelte dann in die ehemalige Jäger-Kaserne, Schlüsselhofgasse 63, Steyr (heute Höhere technische Bundeslehranstalt Steyr, HTL). Im Gebäude waren drei Lehrsäle, sechs Werkstättensäle, zwei große Sammlungszimmer, ein Maschinenraum und die verschiedenen erforderlichen Nebenräume.



(41) Die k. k. Fachschule und Versuchs-Anstalt für Eisen- und Stahlindustrie. Aus dem Kalender „Steyr einst“, hrsg. von Ernst Schimanko.

Aus der Lehrplan-Übersicht erkennt man, dass der Schwerpunkt der Erziehung auf dem Praktikum lag (20 bis 22 Stunden Werkstätte). Im ersten Jahrgang lernten die Schüler auch fundamentale Fächer, wie „Deutsche Sprache und Geschäftsaufsätze“, „Naturlehre und Stoffkunde“ oder „Geometrie“. Später kamen „Maschinenkunde“ oder „Fachzeichnen“ hinzu. Die Ausbildung befähigter Handwerker stand im Zentrum. Vermutlich war es aber damals an den Schulen auch vorgeschrieben, durchgängig Religion und Körperliche Ertüchtigung (Gymnastik) zu unterrichten.

In der Vorstufe sah es jedoch nicht so aus. Die „weltbekanntesten Eisen- und Stahlgewerbe von Steyr und Umgebung“ gerieten „zu Ende der 1860er Jahren allmählich in Verfall“ (FS 9). Die berufenen Kreise erkannten „die Tatsache, daß die Gewerbetreibenden Steyrs gegenüber denjenigen im Auslande nicht nur in der Ausnützung der technischen Errungenschaften sondern auch in Belangen der Geschmackskultur stark zurückgeblieben waren.“ 1874 wurde eine Fachschule für Eisenindustrie errichtet. Der Unterricht wurde jedoch „in zwei Abteilungen in den Wochentags-Abendstunden und an Sonntag-Vormittagen erteilt“. Es war durchaus

eine Fortbildungsschule. Daher tauchte ein Projekt auf, „so wie in Klagenfurt und Komotau bereits geschehen, die Errichtung einer Fachschule mit Lehrwerkstättenunterricht anzustreben.“ 1877 wurde die Versuchsanstalt im Leopoldsedergut eingerichtet (Leitung: Ing. Fritz Maier aus Wien). Die bisherige Fachschule wurde gründlich reformiert und mit der Versuchsanstalt vereinigt, so dass der Unterricht (in zwei Jahrgängen) an der „k. k. vereinigten Versuchsanstalt und Lehrwerkstätte für Stahl- und Eisenindustrie“ mit zehn Schülern eröffnet wurde. Ministerien und Behörden trugen zum Gedeihen der Anstalt tatkräftig bei.<sup>35)</sup> Es ergab sich die dringende Forderung nach einer Erweiterung der Räumlichkeiten, die der Anstalt zu Verfügung standen. Die Stadtgemeinde Steyr errichtete einen Neubau in der Schwimmschulstraße, der am 15. Juli 1883 vollendet wurde. „Der Direktor Ing. F. Maier schied aus dem Staatsdienste und an seine Stelle trat Ing. Alfred Musil.“ (FS 13). Bereits Ende August 1882 wurde im „Alpenboten“ bekanntgegeben, dass Alfred Musil als Direktor hier eintreffen werde.

**LEHRPLAN-ÜBERSICHT**  
DER ABTEILUNG FÜR MASCHINEN- UND WERKZEUGBAU  
WÖCHENTLICHE STUNDENZAHLEN

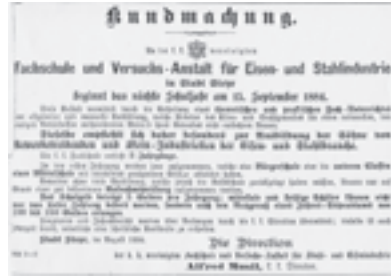
Nr.	Lehrgegenstände	Abteilung					
		1. Jahrgang		2. Jahrgang		3. Jahrgang	
		W	S	W	S	W	S
<b>A. Allgemeine und Hilfswissenschaften:</b>							
1	Religion	1	1	1	1	1	1
2	Deutsche Sprache und Grammatik	3	3	—	—	—	—
3	Geometrie und Maschinenbau	—	—	1	1	—	—
4	Handlungslehre	—	—	—	—	1	1
5	Handlungslehre und Vertriebslehre	—	—	—	—	—	—
6	Rechnen	—	—	1	1	—	—
7	Mathematische Hilfswissenschaften	4	4	—	—	—	—
8	Arithmetik und Algebra	5	5	—	—	—	—
9	Geometrie	3	3	—	—	—	—
10	Germanische Fachsprache und Schriftsprache	4	4	—	—	—	—
11	Physik	—	3	—	—	—	—
12	Physikalische Maschinen und techn. Maschinen	—	4	—	—	—	—
13	Geometrisches Zeichnen, I. Klasse	—	—	1	—	—	—
14	Körperliche Erziehung	2	2	2	2	2	2
<b>B. Berufswissenschaftliche Fächer:</b>							
15	Metallkunde	—	—	3	3	—	—
16	Maschinenbau I	—	—	4	3	4	3
17	Maschinenbau II	—	—	—	—	—	—
18	Maschinenbau III	—	—	—	—	—	—
19	Mechanische Technologie I	—	—	4	4	3	3
20	Mechanische Technologie II	—	—	—	—	—	—
21	Grundzüge der Elektrotechnik	—	—	—	2	2	2
22	Metallkunde und Kalkulation	—	—	—	—	2	2
23	Fachzeichnen	—	—	6	6	6	6
24	Werkstoffe	20	20	22	22	22	22
<b>C. Wahlfächer</b>							
Lehrgegenstände:							
25	Geographie I	2	2	—	—	—	—
26	Geographie II	—	—	1	1	—	—

29

(42) Die Lehrplan-Übersicht der Abteilung für Maschinen- und Werkzeugbau. Wöchentliche Stundenzahl. Festschrift zum 50-jährigen Bestandsjubiläum, S. 19.



(43) Der Alpen-Bote, Sonntag, 27. August 1882.



(44) Kundmachung. „Der Alpen-Bote“, Donnerstag, 14. August 1884.

Alfred Musil veröffentlichte wahrscheinlich 1884–1886 jährlich in der Zeitung eine „Kundmachung“, um die neu organisierte Fachschule und Versuchs-Anstalt bekanntzumachen und wohl auch um Schüler zu werben.<sup>36)</sup> Darin steht 1884:

**Kundmachung.** An der k. k. vereinigten **Fachschule und Versuchs-Anstalt für Eisen- und Stahlindustrie in Stadt Steyr** beginnt das **nächste Schuljahr am 15. September 1884.**

Diese Anstalt vermittelt durch die Ertheilung eines theoretischen und praktischen Fach · Unterrichtes eine allgemeine und manuelle Ausbildung, welche Arbeiter des Eisen · und Stahlgewerbes für einen rationellen, den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Betrieb ihres Gewerbes nicht entbehren können.

**Dieselbe empfiehlt sich daher besonders zur Ausbildung der Söhne von Gewerbetreibenden und Klein · Industriellen der Eisen · und Stahlbranche.**

Die k. k. Fachschule umfaßt **3 Jahrgänge.**

In den ersten Jahrgang werden jene aufgenommen, welche eine



**Bürgerschule** oder die **unteren Classen einer Mittelschule** mit mindestens genügendem Erfolge absolviert haben.

Bewerber ohne diese Vorbildung, welche jedoch die Volksschule zurückgelegt haben müssen, können nur auf Grund einer gut bestandenen **Aufnahmeprüfung** aufgenommen werden.

**Das Schulgeld beträgt 5 Gulden pro Jahrgang; mittellose und fleißige Schüler können nicht nur von dieser Zahlung befreit werden, sondern auch den Nutzgenuß eines Jahres · Stipendiums von 100 bis 150 Gulden erlangen.**

Programm und Jahresbericht werden über Verlangen durch die k. k. Direction übermittelt; dieselbe ist auch jederzeit bereit, mündliche oder schriftliche Auskünfte zu ertheilen.

**Stadt Steyr**, im August 1884. **Die Direction**

der k. k. vereinigten Fachschule und Versuchs-Anstalt für Stahl- und Eisenindustrie

**Alfred Musil**, k. k. Director.

Ab 1887 ist keine Kundmachung mehr zu finden. Vermutlich ging es der Schule und Anstalt besser. Inzwischen wurde die Sonntags-Fortbildungsschule aufgelassen. 1889/90 wurden an der Schule Fortbildungskurse für Gewerbetreibende und Gehilfen der Eisen- und Stahlgewerbe errichtet. „Als Direktor Ing. A. Musil im Jahre 1890 als Professor an die technische Hochschule in Brünn berufen wurde, verließ er in Steyr eine Lehranstalt, an deren Entwicklung er zielbewußt gearbeitet hatte und die den damaligen lokalen Bedürfnissen voll entsprach.“ (FS 13).

## 7. Die Stadt Steyr und Musil



(45) Das Bummerlhaus. In: Historisches Steyr. 4. Auflage. Korneuburg (Vlg. Kellner) 2007, Titelblatt.

Kaiser Maximilian I. soll im Bummerlhaus<sup>37)</sup> öfters zu Gast gewesen sein, um sich Geld zu leihen. Vielleicht ist es nur eine Legende, wie Dr. Raimund Ločičnik erklärt.<sup>38)</sup>

Wichtig ist, dass die Leute die Episode für etwas Wahrscheinliches hielten. So reich war die Stadt Steyr vom Mittelalter bis heute. In den beiden mittelhochdeutschen Epen „Biterolf und Dietleib“ und „König Laurin“ wird der Burg zu Steyr ein literarisches Denkmal gesetzt. Im 16. Jahrhundert pflegte man hier 34 Meistersinger.<sup>39)</sup> Auch Mitte des

16. Jahrhunderts waren die Leute freidenkerisch und empfangen neue Ideen und Strömungen.<sup>40)</sup> Obgleich die Neigung durch die Gegenreformation stark gebremst war, ist die Atmosphäre des ruhigen, gelassenen und unternehmungslustigen Lebens der Bürger heute noch spürbar.

„Das Beste war ihm eben gut genug“, schreibt Musils Jugendfreund Gustav Donath über den Dichter.

Ich erwähne nicht überflüssig: «Musil hat stets nur das Beste und Teuerste an Kleidungsstücken jeder Art am Leibe getragen.» Das gehörte mit zu seiner Gewohnheit, alles, was er anpackte, voll und ganz zu erledigen; das Beste war ihm eben gut genug.<sup>41)</sup>

„Ein gewisser Zug zur Vornehmheit, von den Eltern genährt, war

an Robert Musil schon damals zu bemerken“, so erzählt Donath. „Das Elternhaus bot Musil alle Möglichkeiten und Vorzüge einer sorgfältigen Erziehung und eines Verkehrs in den besten Gesellschaftskreisen, auch in denen hoher Verwaltungsbeamter.“<sup>42)</sup> Gustl Donath lernte Musil erst 1890 kennen. Man würde wohl annehmen können, dass solche „Eigenschaften“ von Musil nicht erst in der Tivoligasse oder Augustinergasse in Brtinn angenommen wurden, sondern schon von Steyr, von seiner gut situierten Kindheit herkamen, die er vom 2. bis zum 10. Lebensjahr erlebte.

#### 8. Anhang. Adolf Hitler in Steyr

Es heißt, dass nach der Machtergreifung Hitlers die Gestapo zur Realschule Steyr kam und das Zeugnis Hitlers vernichtete, weil er überwiegend 4 oder 5 als Noten bekam. Es existiert tatsächlich kein Stammdatenkatalog Hitlers im Büro des Herrn Schuldirektors Gebeshuber. Auf die Anregung des Heimatforschers Schimanko, vielleicht sei der Name Hitler im Hauptkatalog 1904/05 zu finden, suchte Herr Direktor Mag. Gebeshuber danach und wurde fündig.<sup>43)</sup>

Es wäre angemessen, eine zweifelhafte Vergangenheit der Stadt nicht aufzugraben. Der Dramatiker George Tabori mag hier als Schutzheiliger dienen (Stück „Mein Kampf“, 1987). Bei der Voruntersuchung erfuhr der Verfasser in der Tat kein Zeichen, dass ein Österreicher, der so eine Katastrophe in Europa verursachte, als Realschüler in Steyr gewohnt hatte. Man möchte lieber darüber schweigen. Aber Robert Musil musste wegen des Nationalsozialismus emigrieren. Seine Bücher wurden im Dritten Reich verboten. Er musste im Exil beinahe völlig mittellos sterben, ohne den Roman vollenden zu können, der als der beste deutschsprachige Roman des

#### IV. Klasse.

1. Bachleitner Rudolf aus Steyr.
2. Brandstetter Ludwig aus Wien, N.-Ö.
3. Eder Franz aus Königswiesen.
4. Ehler Karl aus Steyr.
5. \*Heindl Wilhelm aus Steyr.
6. Hitler Adolf aus Braunau a. I.
7. Höflinger Ferdinand aus Steyr.
8. Kiderle Otto aus Stein.
9. Landsiedl Hermann aus Kirchdorf.
10. Leithner Rudolf aus Untergrünburg.

(46) Hauptkatalog 1904/05. In der IV. Klasse, Nr. 6., steht:  
Hitler Adolf aus Braunau a. I. Bundesrealgymnasium  
Steyr.

20. Jahrhunderts geschätzt wurde. Mit vierzehn Jahren Abstand kreuzten sich hier in Steyr zwei Lebensläufe der Österreicher, deren Namen in der Geschichte bleiben.

Hitler musste 1903/04 von der Schule in Linz nach Steyr wechseln. Laut seinem Jugendfreund Kubizek bekam er im dritten Jahr „nicht genügend“ in Mathematik und Deutsch.

Professor Huemer machte der Mutter Hitlers klar, daß eine Versetzung in die vierte Klasse nur an einer anderen, also auswärtigen Schule, möglich wäre. Es ist somit unrichtig, daß Adolf Hitler aus der Realschule in Linz relegiert wurde. Er wurde nur „auf das Land“ versetzt.<sup>44)</sup>

So kam er nur ‚unwillig‘ bzw. unfreiwillig nach Steyr und wohnte in Grünmarkt 19, bei der Familie Cichini. Er nannte die Realschule den ‚Ort der

Verdamnten“ (AK 58).

Er „benützte aber jede freie Zeit, um nach Linz zu kommen.“ (ibid.) Da Kubizek „um Allerheiligen des Jahres 1904“ (AK 17) Hitler kennen lernte, kann man ihm zu einem gewissen Grad Vertrauen schenken. Als Realschüler nahm Hitler in der Stadt Steyr wahrscheinlich nur wenig auf. An den Zeugnissen der Lehrer, die Kubizek zitierte, kann man sehen, wie ohnmächtig die Erziehung einem solchen Sonderling gegenüber ist.

Hitler hasste die Mathematik, „weil sie von ihm [...] eine strenge, systematische Arbeit forderte“. (AK 58) Er scheiterte auch im Erlernen des Klavierspiels, „überzeugt, daß er in kürzester Zeit dieses Instrument vollkommen beherrschen würde.“ (AK 77) „Prewrantzky [Klavierlehrer] hielt absolut nichts von intuitivem Erfassen und genialer Improvisation.“ (ibid.) Ohne Kenntnisse der allgemeinen Musiklehre und der Harmonielehre wäre eine „geniale Improvisation“ unmöglich. Eine Art Laien-Improvisation spielte Hitler auf dem Boden der Politik, was Musil als „Enternstung“ bezeichnete. Hitler lernte von draußen nichts. Er las „autodidaktisch“ Bücher nur, um seine eigene Meinung zu bestätigen. (AK 191)

„Der Drang, alles Bestehende zu ändern“ (AK 92), erinnert uns an den möglichen Vorschlag Ulrichs: „die Wirklichkeit abschaffen“. <sup>45)</sup> Aber bei dieser „unausrottbar(en)“ Neigung Hitlers, „mit allem Bestehenden unzufrieden zu sein, es ständig zu ändern (...)“ (AK 52), handelte es sich um



(47) Hitlers Zimmer in Steyr (Aufnahme um 1938). Rauscher, Karl-Heinz: Steyr im Nationalsozialismus. Gnas (Herbert Weishaupt Vlg.) 2003, S. 15.

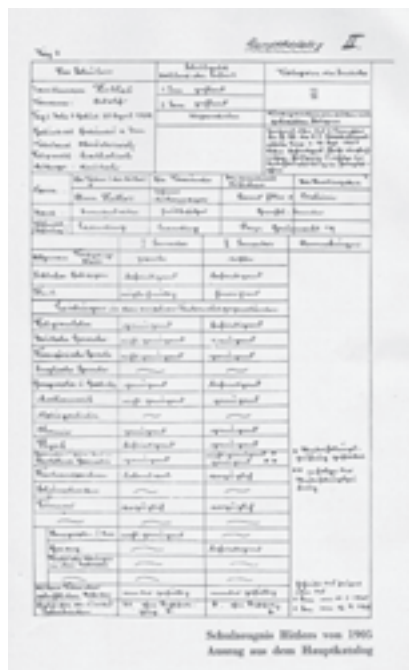
eine ursprüngliche Anlage, den „unsteten Charakter des Vaters.“<sup>46)</sup> (ibid.) Die Sucht des Vaters, die Wohnung zu wechseln, variierte sich bei seinem Sohn: die Welt zu ändern.

Mit dem „Anschluss“ im März 1938 gab es auch einen Wechsel in der Direktion des Realgymnasiums Steyr. „Direktor Georg Holzer (seit 1933) wurde beurlaubt, Direktor Anton Neumann (1885–1964) wurde mit der Leitung betraut.“<sup>47)</sup> Häufig wurde in Österreich nach dem Anschluss ein Chef durch einen Nazi-Anhänger ersetzt. Der neue Direktor scheint jedoch nicht so ein Fall gewesen zu sein.<sup>48)</sup> So muss die Gestapo wirklich das Realgymnasium besucht haben, um das Stammdatenblatt Hitlers zu vernichten, wohl auf Befehl des „Anstreichers“. Die Gestapo ließ vermutlich nicht aus Versehen den Hauptkatalog, in dem der Name Hitlers im IV. Jahrgang steht, unversehrt. Zu jener Zeit galt das als eine höhere Ausbildung.

Das Original wurde also vernichtet. Es gab auch ein Zeugnis, das der Schüler erhielt. Darüber sprach Hitler im Führerhauptquartier:

... Wir hatten die Zeugnisse bekommen und sollten an sich fortfahren. [...] Wir sind im geheimen zu einer Bauernwirtschaft hinaus und haben dort Mordssprüche gerissen und getrunken. Wie es genau war, weiß ich nicht, ich konnte es mir hinterher nur rekonstruieren. Ich hatte mein Zeugnis in der Tasche. Den nächsten Tag wurde ich aufgeweckt von einer Milchfrau, die mich auf dem Weg von Steyr nach Karsten (sic!) fand. Ich war in einem derangierten Zustand, komme zu meiner Crux<sup>49)</sup> : „Um Gottes willen, Adolf, wie sehen Sie denn aus!“, ich bade, sie gibt mir schwarzen Kaffee, und dann fragt sie: „Was haben Sie

denn überhaupt für ein Zeugnis gekriegt?“ Ich greife in die Tasche: Das Zeugnis fehlt! Um Gottes willen! Ich muß es der Mutter doch zeigen! [...] Die Crux dringt in mich: [...] „Da gibt es nur etwas: Sie müssen sofort hinein und sehen, daß Sie ein Duplikat kriegen. [...]“ [...] Ich komme herein. Der Direktor läßt mich erst einmal warten. Unterdessen waren die vier Elemente dieses Zeugnisses schon in der Schule eingeliefert. In der Gedankenlosigkeit hatte ich das verwechselt mit einem Klosettpapier. Es war niederschmetternd. Was der Rektor gesagt hat, kann ich gar nicht erzählen. Es war furchtbar. Ich habe



(48) Die Abschrift vom Hauptkatalog Adolf Hitlers. Anhang zu Konrad Heidens „Ein Mann gegen Europa“.

einen heiligen Schwur getan, in meinem Leben niemals mehr zu trinken. Ich habe ein Duplikat bekommen. [...] Dann bin ich fröhlichen Herzens heim, ganz fröhlich auch nicht, weil das Zeugnis nicht ganz so wunderbar ausgesehen hat.<sup>50)</sup>

Hitler hatte demzufolge ein Duplikat bei sich. Niemand sollte nun wissen, wie „nicht ganz so wunderbar“ das Zeugnis aussah. Er konnte anscheinend die Versetzung feiern.

Dem widerspricht die Aufzeichnung Kubizeks: „[...] lautete die Entscheidung, [...] sollte er die vierte Klasse der Realschule in Steyr wiederholen oder die Schule für immer verlassen?“ (AK 61)

1937, ein Jahr vor dem Anschluss Österreichs, veröffentlichte Konrad Heiden (1901–1966) das Buch „Ein Mann gegen Europa“.<sup>51)</sup> Im Anhang zu dieser Hitler–Biographie kann man die Abschrift des Stammdatenblattes sehen. Die Form des Zeugnisses ist völlig dieselbe wie im Stammdatenblatt Robert Musils.

## Hauptkatalog II.

Pag 6

Des Schülers Familienname *Hitler*

Vorname *Adolf*

Tag u Jahr d Geburt *20. April 1889*

Geburtsort *Braunau a Inn*

Vaterland *Oberösterreich*

Religionsbek. *katholisch*

Muttersprache *deutsch*



---

Schulgeld zahlend oder befreit

1 Sem. *zahlend*

2 Sem. *zahlend*

Stipendium

Kategorie des Eintrittes *III*

Auszug aus dem von außen mitgebrachten Zeugnis

*Zeugnis über das 2. Semester der III. Kl der KK Staatsoberrealschule  
Linz v. 16 Sept 1904*

*Sitten befriedigend, Fleiß ungleichmäßig, Fortgang, I infolge der  
Wiederholungsprüfung im Französischen*

---

Name des Vaters † (der Mutter) *Klara Hitler*

Stand ... *Beamtenswitwe*

Wohnort (Wohnung) *Leonding*

des Vormundes *Johann Mittermayer*

Stand... *Grundbesitzer*

Wohnort (Wohnung) *Leonding*

Des verantwortl. Aufsehers *Konrad Edler v. Cichini*

Des Quartiergebers

Stand... *Gerichtsbeamter*

Wohnort (Wohnung) *Steyr Grünmarkt 19*

---

	I. Semester	II. Semester
Allgem. Fortgangsklasse	<i>zweite</i>	<i>erste</i>
Stüttliches Betragen	<i>befriedigend</i>	<i>befriedigend</i>

Fleiß *ungleichmäßig* *hinreichend*

---

Leistungen in den einzelnen Unterrichtsgegenständen

Religionslehre *genügend* *befriedigend*

Deutsche Sprache *nicht genügend* *genügend*

Französische Sprache *nicht genügend* *genügend*

Englische Sprache / /

Geographie und Geschichte *genügend* *befriedigend*

Mathematik *nicht genügend* *genügend*

Naturgeschichte / /

Chemie *genügend* *genügend*

Physik *befriedigend* *genügend*

Geometrie u. geometrisches

Zeichnen, Darstellende Geometrie *genügend* *nicht genügend\**  
*genügend\*\**

*\*Wiederholungsprüfung gestattet*

*\*\* infolge der Wiederholungsprüfung*

Freihandzeichnen *lobenswert* *vorzüglich*

Schönschreiben / /

Turnen *vorzüglich* *vorzüglich*

Stenographie I Curs *nicht genügend* /

Gesang. / *befriedigend*

Praktische Übungen

im chem Laborator / /

Äußere Form der schriftlichen Arbeiten *minder gefällig* *minder gefällig*

Zahl der versäumten Lehrstunden 30 /

davon ohne Rechtfertigung

0

0

---

Erhielt ein Zeugnis über das

I. Sem. am 11 2 1905

II. Sem. am 16 9 1905

---

In der Spalte „Allgem. Fortgangsklasse“ steht im II. Semester „erste“. Das bedeutet, dass Hitler in den V. Jahrgang versetzt werden konnte. Es scheint der Wunsch Hitlers gewesen zu sein, vorzeitig von der Schule abzugehen. Kubizek berichtet von einem „Lungenspitzenkatarrh“. „Diese Krankheit entband ihn auch vor den Augen der Mutter von der Verpflichtung, weiterhin die Schule zu besuchen.“ (AK 62)

Nur in zwei Schulfächern erhielt er „vorzüglich“: in Freihandzeichnen und Turnen. In Geometrie musste er eine Wiederholungsprüfung ablegen. Der zuständige Professor, Gregor Goldbacher (1875–1950), Mundartdichter und Heimatforscher,<sup>52)</sup> soll beim Einmarsch von Hitler 1938 große Angst gehabt haben.

Am Nachmittag, 12. März 1938, überquerte Hitler in der Nähe von Braunau langsam die Staatsgrenze. Am Abend hielt er vom Balkon des Rathauses in Linz eine Rede. Dann fuhr er nach Wien, die Stadt Steyru-  
mgebung er hingegen. Er besuchte die Stadt nie wieder.

#### **Zur Zitierweise**

(AK) Kubizek, August: Adolf Hitler Mein Jugendfreund. Graz (Leopold Stocker Vlg.) 1953. Ungekürzte Sonderausgabe 2002.

- (FS) Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum 1878–1928 Bundeslehranstalt für Eisen- und Stahlbearbeitungs- und für Elektrotechnik in Steyr. Oktober 1928.
- (HS) Rolleder, Anton: Heimatkunde von Steyr. Steyr (Kommissionsverlag von Karl Lintls Buchhandlung in Steyr) 1891.
- (KC) Corino, Karl: Robert Musil – eine Biographie. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 2003.
- (P) Musil, Robert: Prosa und Stücke. Kleine Prosa, Aphorismen, Autobiographisches. Essays und Reden. Kritik. Hrsg. v. Adolf Frisé. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1976.
- (SS) Seifert, Sepp: Komotauer im Strom der Zeit. Lebensbilder durch sechs Jahrhunderte. Ingolstadt/Do. (Verlag Komotauer Zeitung) 1977.
- (T) Musil, Robert: Tagebücher. Hrsg. v. Adolf Frisé. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1976.

### **Danksagung**

Folgenden Personen sei für ihre freundliche Hilfe aufs Herzlichste gedankt.

Herrn Ing. Stanislav Děd (Oblastní Museum v Chomutově)

Herrn Mgr. Jan Hirsch (Oblastní Museum v Chomutově)

Herrn Mgr. Jiří Šlajsna (Oblastní Museum v Chomutově)

Frau Mgr. Renáta Gubíková (Oblastní Museum v Chomutově)

Frau Hedwig Gemmrig (Heimatkreis Komotau)

Frau Heidemarie Corn (Club Soroptimist Steyr)

Herrn Direktor Magister Harald Gebeshuber (Bundesrealgymnasium Steyr)

Herrn Ing. Dr. Raimund Ločičnik (Stadtarchiv Steyr)

Club Soroptimist Steyr

Herrn Dr. Josef Strutz für Verbesserungen des Manuskriptes

Vor allem Herrn Dr. Karl Corino

Adresse des Verfassers : Dept. of Humanities & Social Science / Faculty of Science  
& Engineering / Chuo-Universität. 1-13-27 Kasuga, Bunkyo-Ku, Tokyo. 112-8551  
Japan

E-Mail : hayasaka@kc.chuo-u.ac.jp

### Anmerkungen

- 1) Es gibt einige Varianten hinsichtlich der Bezeichnung. Auf Ansichtskarten stehen z. B. „k. k. mechan. techn. Lehrwerkstätten“ oder „Die Fachschule“.
- 2) Herrn Ing. Josef Hassmann CSc. Jednatel von HS Project, der unserem Besuch zustimmte, sei aufs Herzlichste gedankt.
- 3) Frau Hedwig Gemmrig, die diese Karten ausfindig machte, sei aufs Herzlichste gedankt.
- 4) Seifert, Sepp: Komotauer im Strom der Zeit. Lebensbilder durch sechs Jahrhunderte. Ingolstadt (Komotauer Zeitung) 1977. (SS)
- 5) Musil, Alfred: Die Motoren für das Kleingewerbe mit spezieller Berücksichtigung der Verhältnisse von Klagenfurt. Klagenfurt 1875. / Musil, Alfred: Die Motoren für das Kleingewerbe. Braunschweig 1878, 120 S., zahlreiche Abbildungen. / Musil, Alfred: Die Motoren für das Kleingewerbe. Wien 1879 (= Bericht über die Weltausstellung in Paris 1878), 67 S., mit 28 Abbildungen.
- 6) Gemmrig, Hedwig: In: Homepage des Sudetendeutschen Heimatkreises Komotau.
- 7) Bereits um 800 befand sich auf dem Gebiet des späteren Komotau eine kleine Kirche. Am 29. März 1252 wurde die Stadt Komotau von Friedrich von Komotau dem Deutschen Ritterorden geschenkt. Am 1. Februar 1261 verließ Premysl Ottokar II. dem Orden die Gerichtsbarkeit. 1335 wurde der Komotauer Markt durch ein Privileg des Königs Johann von Luxemburg von allen Zöllen und Abgaben befreit. Außerdem erhielt die Stadt das Recht, Bier zu brauen und Wochen- und Jahrmärkte abzuhalten. 1415–20 ging Komotau endgültig an die böhmische Krone, danach wurde sie von Kaiser Sigismund von Luxemburg an den Markgrafen von Meißen verpfändet. Die Hussiten nahmen am 16. März 1421 die Stadt ein. 1424 wurde die Stadt an Nikolaus I. von Lobkowitz (Mikuláš Chudý) verpfändet und später verschenkt. 1456 wurde Johann Czalta von Kamena Hora auf Anweisung des Königs Ladislaus Postumus der neue Herr von Komotau. 1560 wurden Ladislaus von Weitmühl und seine Vettern die neuen Herren der Stadt. (Vom Mittelalter bis zur Neuzeit) 1529 übernahm Sebastian von Weitmühl die Ländereien von Komotau. Das Alaunbergwerk wurde 1556 entdeckt, und ab 1558 begann man mit dem Abbau. 1571 wurde die Stadt an die Herren von Lobkowitz und Hassenstein verkauft. Im Jahr 1589 vertrieben Jesuiten die Lutheraner und bauten in den Folgejahren ein Kollegium als Pflegstätte katholischer Bildung.

Komotau erkaufte sich die Freiheit und wurde 1606 eine Freie Königliche Stadt. 1620 wurden die Jesuiten wieder aus Komotau vertrieben. Kollegium und Seminar wurden an die Stadt verkauft. Nach der Schlacht am Weißen Berg wurde am 10. November 1620 die Stadt von den kaiserlichen Truppen eingenommen und gezwungen, dem Kaiser den Huldigungseid zu leisten und den Jesuiten das Kolleg und das Seminar zurückzugeben. 1780 übernahmen die Dominikaner das Komotauer Gymnasium. (Von der Industrialisierung bis zum Zweiten Weltkrieg) Ab Mitte des 18. Jhdts. erfolgten Gründungen in Handel und Gewerbe, aber vor allem in der Industrie, so zum Beispiel die Komotauer Sparkasse und die älteste Firma des graphischen Gewerbes, die Buchdruckerei Gebrüder Butter. Die Eisenbahnstrecke Komotau–Dux–Ossegg wurde eröffnet, später auch die Strecke nach Eger sowie die Strecken der Buschtěhrader Eisenbahn nach Prag, Weipert bzw. Reitzenhain (Sachsen) und Brunnersdorf bei Kaaden. Quelle: Da es kaum gedruckte Materialien gibt, musste sich der Verfasser die Informationen überwiegend per Netz verschaffen.

- 8) Auch in Japan sind viele Mineralien-Exemplare, auf denen nur „Erzgebirge“ steht, und man kann nicht wissen, ob sie aus Sachsen oder Nordböhmen stammen.
- 9) Mürling, Helmut: Die Mannesmann-Röhrenwerke in Komotau. Unter Verwendung von Auszügen aus “75 Jahre Mannesmann 1890–1965”, der Dokumentation von Ernst Ladek in der Komotauer Zeitung, April bis November 2006, und Prof. Dr. Horst A. Wessel, Mannesmann-Archiv Mülheim. (<http://www.komotau.de/mannesmann.htm>)
- 10) Er plante für Josef Werndl Fabrikobjekte und die Häuser der Arbeitersiedlung Eysnfeld. Das Schloss Vogelsang, die Villa Werndls, wurde ebenfalls von ihm geplant.
- 11) Laut Nekrolog („Alpenbote“, 6. 4. 1890, S. 2-3) leitete er selbst den Bau „seiner eigenen geschmackvollen Häuser in der Preuenhubergasse“. Auch im Dokument „Plan zur Aufführung zweier Scheidemauern ...“ aus dem Jahr 1876 wurde das Haus mit „Plochberger“ bezeichnet.
- 12) Die Gedenktafel wurde am 15. April 2013 feierlich enthüllt. Der Club Soroptimist Steyr ermöglichte die Herstellung und Anbringung der geschmackvollen Tafel. Dr. Karl Corino hielt einen Festvortrag. Anwesend waren u. a. Bürgermeister Gerald Hackl, der Direktor des BRG HR Harald

- Gebeshuber, die Präsidentin des Clubs Soroptimist Steyr Gabriele Mayrhofer MSc., auch Gymnasiasten und Schüler waren dabei.
- 13) Neben dem Plan ist gestempelt und signiert: „Z: 10280 Wird baubehördlich genehmigt. Steyr, am 29. Oktober 1876 Der Bürgermeister Crammer“. Die Ablichtungen des Dokuments verdankt der Verfasser Frau Heidemarie Corn, Mitglied des Club Soroptimist Steyr. Sie ermöglichte den Besuch der ehemaligen Wohnung der Familie Musil, in der heute eine private Besitzerin wohnt, der für ihre freundliche Zusammenarbeit aufs Herzlichste gedankt sei!
  - 14) Valentin Preuenhuber (od. Prevenhueber † 1642 in Haag) war ein österreichischer Geschichtsschreiber. Sein Hauptwerk sind die „Annales Styrenses“, ca. 1630, die erste Chronik der Stadt Steyr. Quelle u. a. Rolleder, Anton: Heimatkunde von Steyr. (Kommissionsverlag von Karl Lintls Buchhandlung in Steyr) 1891 (HS). S. 154, 179, 524.
  - 15) Musil notierte jedoch im November 1939 wie folgt: „20) In meinem Leben hat es gewöhnlich häßliche Gärten gegeben. Steyr, Brunn – Tivoligasse. Aber der Garten im Thalhof und am Rand auch der in Kirchberg sind schön, und das hat Einfluß auf mich. Es ist bezeichnend für unsere Zeit, daß wir früher unbrauchbare, trostlose Gärten angelegt haben und jetzt Zierwüsten. Vergleiche aber damit die Gartennotizen in Heft 35.“ (T 919) Ab Oktober 1939 wohnte Musil in der Pouponnière in Genf, wo er und Martha nur einen kleinen Garten vor dem Fenster hatten. Kurz nach dem Umzug fand er vermutlich den kleinen Garten als eine „Zierwüste“, die er jedoch nachher im Tagebuch präzise beschrieb und als Aquarell malte – darin seinem Vater nachfolgend, der ebenfalls malte (T 999f.).
  - 16) Die Bezeichnung folgt der Angabe im Orientierungs-Plan von Steyr 1893. „Die Volksschule an der Promenade“ (KC 1877) galt wohl speziell der Volksschule. Seit 2013/14 ist sie die zusammengelegte Volksschule Promenade/Berggasse.
  - 17) Josef Werndl (1831–1889), Waffenproduzent. Er entwickelte den bahnbrechenden Tabernakelverschluss für Hinterlader. Die Österreichische Waffenfabriksgesellschaft (OEWG) war mit zeitweise über 15000 Beschäftigten die größte Waffenfabrik Europas.
  - 18) Die Bezeichnungen folgen den Angaben des „Orientierungs-Plan(s) von Steyr 1893“.
  - 19) Diesen Hinweis verdankt der Verfasser Frau Heidemarie Corn, die ihn

zur Kirchengasse führte und ihm die Episode erzählte. Eine andere Version besagt, dass "Kirchberg" zur "Pfarrgasse" in Verbindung gebracht wurde, die ganz in der Nähe der Knabenvolksschule, neben Stadtpfarrkirche und Margarethen-Kapelle (Nr. 18), verläuft. Es kann etwas Wahres daran sein, da der kleine Robert selten weit von zu Hause gegangen zu sein scheint. Andererseits würde Robert Musil die „Pfarrgasse“ richtig schreiben, in deren Nähe er acht Jahre wohnte.

- 20) Den Hinweis verdankt der Verfasser Frau Heidemarie Corn.
- 21) Zur langen und wechselvollen Geschichte der Stadt Steyr ein kurzer Abriss: Um 600 v. Chr. wanderten die Kelten ein, die als erste das Eisen des Erzberges abbauten. Der Name Steyr entstammt der keltischen Sprache (Stiria) und bezeichnet den Fluss Steyr. Die Römer bauten Eisenerz ab (Noch heute heißt der Turm des Schlosses „Römerturm“). Im 6. Jhdt. kamen die Bayern (auch der Bayernherzog Tassilo). Um 900 bauten die Grafen von Wels-Lambach Wehrburgen gegen die Ungarn („Styraburg“). Dann kamen die aus dem Chiemgau stammenden Otakare an. In den mittelhochdeutschen Epen „Biterolf und Dietleib“ sowie „König Laurin“ wird der Burg zu Steyr ein literarisches Denkmal gesetzt. Dann wurden Burg und Herrschaft den Babenbergern übergeben. Das „Schwarze Metall“ ließ eine der ältesten Industrielandschaften Europas entstehen. Unter den Babenbergern erfolgte der Aufstieg der Stadt zur Eisenmetropole nördlich der Alpen. Handwerker, vor allem Waffen- und Rüstungsschmiede, hatten Schutz und Wohnraum gefunden. Am 23. August 1287 bestätigte Herzog Albrecht I. der Stadt ihr „Großes Privileg“, unter anderm das Stapelrecht für Holz und Eisen. Drei Tage lang mussten diese Rohstoffe den Steyrer Bürgern zu einem bevorzugten Preis angeboten werden, ehe sie ihren Weg zur Donau fortsetzen durften. Eine besondere Rolle spielte der Handel mit Venedig. Das Punzel mit dem Steyrer Panther war damals ein Zeichen für Qualität „Made in Steyr“. Das rasche Aufblühen der Stadt im 14. Jhdt. förderte den Zuzug von Handwerkern, hauptsächlich aus Nürnberg. Neben Harnischmachern und Klingenschmieden waren es vor allem Messerer. Steyr war damals neben Wien die wohlhabendste und vornehmste Stadt Österreichs. Nach dem Dreißigjährigen Krieg und der Gegenreformation warteten 1620 rund 300.000 Zentner Stahl in Steyr auf ihre Abnehmer. Um das darniederliegende Eisenwesen zu beleben, kam es 1625 zur Gründung der „Innerberger Hauptgewerkschaft“, der Vereinigung



von Radmeistern, Hammerherren und Eisenhändlern zu einem Konzern, aus dem später die Alpine Montangesellschaft hervorgehen sollte. Die Verarbeitung des steirischen Eisens währte fort. Durch die Umwandlung von bestehenden Handwerksbetrieben und die Gründung neuer Werkstätten wurde der Grundstein für die spätere Industrialisierung der Stadt gelegt. Im 18. Jhdt. begannen hier ansässige bürgerliche Meister mit der Erzeugung von Säbeln, Bajonetten und Gewehrbestandteilen. 1830 gründete Leopold Werndl einen Betrieb, in dem er mit 450 Arbeitern Gewehrbestandteile erzeugte. Dem Sohn, Josef Werndl, gelang der Schritt vom einfachen Unternehmer zum Großindustriellen. In wenigen Jahren baute er die Fabrik seines Vaters zu einer der größten und modernsten Waffenfabriken der Welt aus. So entstand aus den 4 Rohrhämmern in Unterhimmel 1786 eine Gewehrfabrik. Josef Werndl entwickelte dort ein modernes Hinterladergewehr, welches in kürzester Zeit Weltruf erlangte. In der Blüte des Unternehmens mit dem Namen „Steyrer Waffenfabriksgesellschaft“ fanden um 1890 mehr als 10.000 Arbeiter Beschäftigung. 1884 hatte Steyr als erste Stadt auf dem Kontinent eine Straßenbeleuchtung mit elektrischem Strom aus Wasserkraft. (Quelle: Steyr online. Geschichte der Stadt Steyr. S. auch HS S. 1–30.)

- 22) Historisches Steyr. 4. Aufl. 2007. Korneuburg (Verlag Kellner), S. 1.
- 23) „Die Zillenmeister mußten mit dem Flussgerinne sehr vertraut sein und die im Wasser befindlichen gefährlichen Felsen genau kennen. Sie gaben diesen Felsblöcken dementsprechend originelle Namen wie Hase, Sau, Ochs, Wolf, und andere.“ In: Historisches Steyr, a. a. O., S. 10.
- 24) Am Beginn der Gegenreformation blieben in der Stadt Steyr nur 18 Familien katholisch. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurden die Rädelsführer enthauptet und gevierteilt. Wegen des Ausweisungsbefehls (1625) mussten 228 protestantische Familien auswandern. Die Steyrer Messerer gründeten dann die Solinger Stahlwarenerzeugung. (Steyr-Online)
- 25) Selbstzeugnis von Frau Molterer, Mitglied des Club Soroptimist Steyr, dass sie selber vor dem Brücken-Jesus das Kreuzzeichen schlug. Es war zu ihrer Kinderzeit Pflicht.
- 26) Der Verfasser besuchte die Schule Mitte August 2014. Frau Schulinspektorin E. Zöchling, die den Besuch befürwortete und ermöglichte, sei aufs Herzlichste gedankt.
- 27) Es gibt eine Zeichnung „Die neue städtische Volksschule“, erbaut 1892.

- „Die Wehrgrabenschule wurde ab 1891 von Baumeister Franz X. Plochberger gebaut.“ Das Gebäude hat zwei Eingänge: rechts „Knaben“ und links „Mädchen“ steht über dem Eingang. Vermutlich lernten Kinder 1886–90 nach Geschlecht getrennt.
- 28) Für die Vermittlung dieses Fotos sei Frau Heidemarie Corn aufs Herzlichste gedankt.
  - 29) Die Gesellschaft Jesu, die im Zuge der katholischen Glaubenserneuerung mit kaiserlicher Unterstützung gegründet wurde, ließ den Bau aufführen. Elf Bürgerhäuser wurden für den Kollegiumstrakt abgerissen. (Steyr-Online)
  - 30) BRG Steyr: 130. Jahresbericht des Bundesrealgymnasiums Steyr. 2013, S. 5.
  - 31) Die Ablichtung des Dokuments verdankt der Verfasser Frau Heidemarie Corn sowie Herrn Direktor Mag. Harald Gebeshuber. Das gilt auch für die nachfolgenden Materialien und Erläuterungen.
  - 32) Lavogler wurde danach provisorischer Schuldirektor, da Direktor Josef Berger am 24. Jänner verstorben war.
  - 33) Freundliche Erklärung von Herrn Dir. Mag. Gebeshuber, dem der Verfasser für die folgenden Erläuterungen und Verbesserungen der Transkription zu Dank verpflichtet ist.
  - 34) Zuständige Lehrer: Deutsche Sprache: Leopold Erb, Supplent. Mathematik: Gustav Hiebel Prov. Lehrer. Turnen: Alois Simme. Stellvertretend für Simme fügte der Klassenvorstand Forsthuber handschriftlich „vorzüglich“ hinzu. Wahrscheinlich war Simme krank.
  - 35) Das Handelsministerium, die Handels- und Gewerbekammer Linz und Wien, der ober- und niederösterreichische Landtag, das Gemeinderat der Stadt Steyr und die Landgemeinden des politischen Bezirkes und des Gewerbevereines. Diese Körperschaften widmeten auch eine Anzahl namhafter Stipendien zur Unterstützung mittelloser Schüler. (FS 11f.)
  - 36) Beim Verfasser sind Ablichtungen der Kundmachung vom Donnerstag, 14. August 1884, Samstag, 15. August 1885 und August 1886. Dafür sei Frau Heidemarie Corn aufs Herzlichste bedankt.
  - 37) Das Wahrzeichen des Stadt Steyr. Der Kern, ein quadratischer Turm, geht bis ins 13. Jahrhundert zurück. In: Historisches Steyr, S. 5.
  - 38) Raimund Ločičnik: Schatztruhe Oberösterreich. Erfurt (Sutton Vlg.) 2011, S. 50. Laut Ločičnik versuchte Maximilian I. 1515, die im Hause wohnhafte Margaretha Prandtstetter, Tochter des Eisenwaren-, Wein- und

- Getreidehändlers Hans Prandtstetter, mit seinem Pfleger Achaz von Meknix zu verheiraten.
- 39) In Steyr sind um 1542 vierunddreißig Meistersinger nachzuweisen, von denen der Ahlschmied Severin Kriegsauer und Nikolaus Lindtwurm die bedeutendsten waren. In: „Bauten: Pfarrgasse 7.“ (Steyr-Online)
- 40) „Die weitreichenden und innigen Handelsbeziehungen Steyrs zu den bedeutendsten Handelszentren Europas machten die Bewohner empfänglich für neue Ideen und Strömungen. Die Lehre Luthers – 1525 vom Barfußmönch Calixt in der Stadt verbreitet – wurde von den Steyrern beifällig aufgenommen. Fast geschlossen traten die Bürger und Handwerker zum neuen Glauben über.“ In: Geschichte der Stadt Steyr. (Steyr-Online)
- 41) Gustav Donath: Aus Robert Musils Jugendzeit. In: Erinnerungen an Robert Musil. Texte von Augenzeugen. Hrsg. v. Karl Corino. Wädenswil (Nimbus), 2010, S. 38.
- 42) *ibid.* S. 36. Musil selbst bezeichnet Steyr als „sehr umsichtig gewählter Ort“. „Januar/Februar 1919: Der Archivar. Autobiographischer Roman:// Geboren in Steyr. Eigentlich nicht ganz. Aber im Zeitalter der Versetzungen, Geschäftsaufenthalte udgl. werden viele anderswo geboren als sie auf die Welt kommen. Sein Vater zb. in Temesvar. / Steyr sehr umsichtig gewählter Ort. Waffenfabrik – soziale Frage u. Wettrüsten. Aufgeklärtes Haus, in dem man nichts glaubt und nichts als Ersatz dafür gibt. Stendhalische Erlebnisse in der Kindheit, Entführung aus dem Kindergarten udgl.“ s. Regina Schaunig: Robert Musils Achillesroman, Klagenfurt (Kitab), 2015, S. 136, eine Musil-Nachlass-Stelle zum Projekt „Der Archivar“ (H I, 37–39. ev. auch T 316f.).
- 43) Für die Vermittlung der Anregung beim Besuch des BRG Steyr sei Frau Heidemarie Corn aufs Herzlichste gedankt.
- 44) Kubizek, August: Adolf Hitler Mein Jugendfreund. Graz (Leopold Stocker Vlg.) 1953. Ungekürzte Sonderausgabe 2002. (AK) S. 58.
- 45) Die Ähnlichkeit kann nur eine oberflächliche sein. Musils Gedanken basiert u. a. auf seiner erkenntnistheoretischen Einsicht, die er durch seine Dissertation über Machs Theorie erlangte.
- 46) Das Umziehen war eine Sucht des Vaters Alois Hitler. In Braunau übersiedelte er wenigstens 12 Mal. In Passau wechselte er in zwei Jahren dreimal die Wohnung. Von Linz zog er nach Hafeld, von dort nach Lambach, dann nach Leonding. Er schloss auch „niemals eine altersmäßig harmonische

- Ehe“ ab. „Anna war vierzehn Jahre älter als er, Franziska um vierundzwanzig, Klara um dreiundzwanzig Jahre jünger.“ (AK 51) Der Vater Alois, der sich hartnäckig bemühte, Adolf zum Beamten zu machen, wusste schon, was für eine gefährliche Anlage sein Sohn hatte. „So weit hatte er seinen Sohn schon kennengelernt.“ (AK 53)
- 47) Freundliche Mitteilung von Herrn Dir. Mag. Harald Gebeshuber. Man hatte Glück, dass anlässlich des 150-jährigen Jubiläums die Geschichte des BRGs durchgesehen wurde.
  - 48) Er war 1949–1952 Vizebürgermeister von Steyr und danach Nationalratsabgeordneter.
  - 49) So wurden nach Hitler in Österreich allgemein die Studentemütter bezeichnet. Hitler sprach von Frau Petronella Cichini sehr positiv.
  - 50) Jochmann, Werner (Hrsg.): Adolf Hitler, Monologe im Führerhauptquartier 1941–1944. Die Aufzeichnungen Heinrich Heims. S. 189. Zitiert von Rauscher, Karl-Heinz, S.14f.
  - 51) Er wurde „Hitlers erster Feind“ genannt. Hitlers Biographie bestand aus zwei Bänden. (Band 1:) Adolf Hitler. Das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit. Eine Biographie. Zürich (Europa-Verlag), 1936. (Band 2:) Adolf Hitler. Eine Biographie. Ein Mann gegen Europa. Zürich (Europa-Verlag), 1937. Heiden wurde 1937 ausgebürgert.
  - 52) Wie schon erwähnt, ist seine Gedenktafel neben dem Eingang des BRG angebracht.